

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1267. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zzgl. Briefgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr: die sechsgehaltene Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 60 Pf. Post-Bekunftsliste Seite 405.

Nr. 79.

Magdeburg, Donnerstag den 2. April 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

## Herrenhaus und Wahlrechtsbewegung.

Das preußische Herrenhaus hat am Dienstag schon wieder seine Wahlrechtsdebatte gehabt. Nachdem schon bei der allgemeinen Beratung des Etats vom Wahlrecht viel die Rede gewesen war, erwartete sich der konservative Professor Gillebrandt das Verdienst, bei der Beratung des Etats des Staatsministeriums eine recht ausgiebige Unterhaltung über das leidige Thema zu entfesseln, um das heutzutage niemand mehr, auch das preußische Herrenhaus nicht, herumkommen kann.

Im Hause der Junker, Bürgermeister und königlich preußischen Wissenschaftsbeamten gibt es keinen Anhänger des Reichstagswahlrechts, oder wenn es einen gibt, dann hat er sich jedenfalls bisher noch nicht hervorgetraut aus Furcht, in Stücke gerissen zu werden. Schon Leute wie der Professor Löning (Halle), der eine Reform des Dreiklassenwahlrechts verlangt, aber doch lieber das Dreiklassenwahlrecht wie es ist behalten möchte, als daß er sich zur Einführung des Reichstagswahlrechts verstehen wollte, gelten im Hause Manteuffel als rote Revolutionäre. Auch der Gildesheimer Oberbürgermeister Struckmann will das Reichstagswahlrecht nicht und ebensowenig will es Herr Bender aus Breslau, obgleich er das Entsetzen des hohen Hauses erregt durch den Auspruch, es sei gut, daß in den Stadtverordneten-Versammlungen Arbeiter-Vertreter sitzen, man brauche sie dort wie das tägliche Brot. Die überwältigende Mehrheit ist natürlich entgegengesetzter Meinung, für sie ist das Herrenhaus, aus dem das Volk vollständig ausgeschlossen ist, das Ideal einer gesetzgebenden Körperschaft, und je mehr ein Parlament sich diesem Ideal nähert, desto näher steht es auch ihrem Herzen.

Daher auch die Wut des Breslauer Gillebrandt gegen das Reichstagswahlrecht, gegen das am lautesten zu heulen der Ehrgeiz dieses bürgerlichen Professors ist. Wie der Herr, so's Geschick — der Professor Gillebrandt hätte schwerlich als Gegengabe für eine preußische Wahlrechtsreform die Verschlechterung des Reichstagswahlrechts gefordert, wenn nicht die Rede des Reichskanzlers vom 26. März die ganze Schaar der Wahlrechtsfeinde mit neuem Mut befeuert hätte.

Gilt dem preußischen Herrenhaus das Verlangen nach dem Reichstagswahlrecht für Preußen als eine geradezu verbrecherische Forderung, so wird doch das preußische Volk durch die Wahlrechtsdebatte des Herrenhauses gerade zur rechten Zeit daran erinnert, wieviel Bescheidenheit im Grunde genommen in seiner Wahlrechtsbewegung steckt. Das nächste Ziel dieser Bewegung, das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zum preußischen Abgeordnetenhaus, bedeutet noch lange nicht die Demokratisierung Preußens. Selbst ein vernünftiger Konservativer, der gerade kein reaktionärer Heißsporn ist — aber solche Exemplare gibt es nur in England, nicht in Preußen — könnte der Forderung des gleichen Landtagswahlrechts unbedenklich zustimmen unter Hinblick auf die Tatsache, daß das königliche Sanktionsrecht und das Mitbestimmungsrecht der ersten Kammer ein hinreichend starkes Gegengewicht gegen allzu „radikale“ Strömungen in der Volkskammer bildet.

Solche Erwägungen, die sich beim Anblick des preußischen Herrenhauses aufdrängen, führen zu der Erkenntnis, wie erreaktionär doch unsere Nationalliberalen sind. Obgleich in Preußen drei Faktoren zusammenstimmen müssen, um ein Gesetz zustande zu bringen, wollen die Nationalliberalen und ihre heimlichen oder offenen freisinnigen Helfer nicht einmal zugeben, daß neben dem König und dem Herrenhaus wenigstens der dritte Faktor der Gesetzgebung, das Abgeordnetenhaus, eine reine Volksvertretung werden darf. Für sie ist die Forderung einer solchen Volksvertretung gefährlichste „Alles-oder-Nichts-Theorie“ und unbescheidenster Utopismus. Die politischen Auffassungen des preußischen Herrenhauses beherrschen eben auch das Dreiklassenparlament bis in seine „äußerste Linde“ hinein.

Am meisten Beachtung scheint uns von dem ganzen karglichen Ertrag der Herrenhausdebatte ein Wort des Professors Löning zu verdienen, das ungefähr lautet, man scheine die Bewegung für die Abänderung des preußischen Wahlrechts zu unterjücken. Solche Unterschätzung ist jedem gefährlich, der sich ihrer schuldig macht: den Herrschenden, wenn sie die Bewegung unterschätzen, aber auch der Bewegung, nämlich dann, wenn sie sich selber unterschätzt. Nach aller geschichtlichen Erfahrung sind Bewegungen dieser Art immer erfolgreich gewesen, sie

haben noch überall, wo sie aufgetreten sind, ihr Ziel früher oder später erreicht; sie haben wenigstens sehr beträchtliche Erfolge selbst dort erzielt, wo es ihnen nicht gelang, im ersten Anlauf alles zu erringen.

Das preußische Volk müßte wahrhaftig das Hundevolk unter den Völkern Europas heißen wollen, wenn es auf die Erreichung dieses Zieles verzichtete würde, wenn es nicht alles, was es ist, kann und hat, in die Waagschale der Entscheidung zu werfen bereit wäre.

Nicht um den Umsturz der bestehenden Verhältnisse durch eine gewalttätige Minderheit handelt es sich hier, sondern umgekehrt um die Forderung einer ungeheuren Volksmehrheit an eine Minderheit starrer Rechtsverweigerer. Wenn man erst einsehen wird, daß diese Bewegung nicht unterjückt werden darf, wenn sich die Mehrheit bereit zeigen wird, auch unter Opfern ihr gutes Recht der Minderheit abzutragen, dann werden Schwierigkeiten, die den parlamentarischen Parteiverhältnissen entspringen, den Schwung der Bewegung nicht mehr aufzuhalten vermögen, dann wird auch der Widerstand des preußischen Herrenhauses, das doch nur eine Schöpfung von Königs Gnaden ist, wie Schnee in der Frühlingssonne dahinschmelzen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 1. April 1908.

### Wider Fetische und Dogmen!

Im „Tag“ wendet sich der kaiserliche Legationsrat a. D. vom Rath gegen die Forderungen des Flottenpatriotismus mit folgenden Worten:

Der diesen Forderungen zugrunde liegende Leitfaden enthält eine wohl unbewusste Selbsttäuschung. Jedes Schiff mehr ist eine Vermehrung der Macht des Deutschen Reichs. Wenn jedes Schiff mehr der Anlaß ist, daß — von Frankreich nicht zu reden — England zwei Schiffe mehr baut, wie stellt sich da die Vermehrung der deutschen Macht? Das ist ein einfaches Rechenexempel. Die überwiegende Mehrheit der deutschen öffentlichen Meinung ist aber dank der einseitigen Beeinflussung durch eine enge Agitation auf diesen unhaltbaren Grundfals eingeschwenkt.

Wer sich heute der Massensuggestion gegenüber immun fühlt und seiner von der Tagesmeinung abweichenden Ueberzeugung unerschrockenen Ausdruck gibt, der wird entweder totgeschwiegen oder als schlechter Patriot denunziert. Ihm wird der schwerste Vorwurf gemacht, er bejorge die Geschäfte der Gegner des Vaterlandes, seine Ausführungen könnten ebenjogut in der Presse der Feinde Deutschlands erscheinen sein.

Herr vom Rath betitelt seinen Artikel in richtiger Erwartung der Dinge, die da kommen werden, „Säresie“, das heißt Kezerei.

Zugleich wendet sich Oberst Gädke im „Berliner Tageblatt“ gegen das nationale Dogma, daß die Lasten des Militarismus in Deutschland geringer seien als in Frankreich oder England. Das „Militärwochenblatt“ veranschlagt die deutschen Heeres- und Flottenkosten mit insgesamt 1217,8 Millionen schon um 105 Millionen höher als die französischen (1.112,6 Millionen). Diese Aufstellung aber ist falsch und wird von Gädke für 1908 folgendermaßen berichtigt:

In Deutschland betragen die Wehransgaben 1341,4 Millionen, in Frankreich dagegen 1017,5 Millionen Mark; in Deutschland also mehr 323,9 Millionen Mark. Danach würde die Militärlast für Frankreich 25,9 Mark pro Jahr und Kopf, für Deutschland 21,5 Mark betragen, wobei der Umstand nicht berücksichtigt ist, daß das Durchschnittseinkommen eines Franzosen viel höher ist als das eines Deutschen. Zieht man diesen Umstand mit in Betracht, so stellt sich nach Gädke heraus, daß der Deutsche verhältnismäßig 8,2 Mark mehr für Militäraufgaben aufzubringen hat als der Franzose.

Für Schiffsbauten sind in Deutschland festgelegt: für 1908: 171 Millionen Mark, 1909: 226,8 Millionen, 1910: 252,1 Millionen, 1911: 261 Millionen Mark. England hat 1907 211 Millionen ausgegeben und wird 1908 vielleicht 229 Millionen verwenden! Es wird sich also sehr heranhalten müssen, um unsern Neubaubudget von (1911 und voraussichtlich die folgenden Jahre in der gleichen Höhe weiter!) 261 Millionen gewachsen oder überlegen zu bleiben.

So der nachdenkliche Diplomat und der sachkundige Militär über die Belastung des deutschen Volkes mit Heeres- und Flottenausgaben. Ob Fürst Bülow, der Feind der Fetische, Götzenbilder und Dogmen, auch an dieser „antinationalen“ Dogmenzerstörung seine Freude haben wird? —

### Das rücksichtslose Herrenhaus.

Am 1. April soll der neue Etat in Kraft treten, im Reich wie in Preußen. Aber während der Reichstag sich in zehnstündigen Dauersitzungen gequält hat, den Etat recht-

zeitig fertigzustellen, halten es die gebornen Gesetzgeber nicht für nötig, sich besonders anzustrengen, um fertig zu werden. Nach sechsstündiger Sitzungsdauer vertagten sie sich am Dienstag und schoben den kleinen Rest des Etats, den sie noch hätten erledigen sollen, den Kultusetat, für den sie ja eigentlich gar kein Interesse haben, seelenruhig auf Mittwoch vor. Der preußische Staat wird also am 1. April ohne Etat dastehen, in der Luft schweben, und jeder Steuerverweigerer könnte sich künftig auf das Vorbild des preußischen Herrenhauses berufen können. Die Regierung des Fürsten Bülow, die sich gegen friedliche Wahlrechtsdemonstrationen mit dem Polizeijäbel stark macht, wagte gegen diese Verschleppung des Etats im Herrenhause auch nicht den leisesten Tadel.

Dem gleich danach machten sich die edlen und erlauchten Herren der Regierung sehr nützlich. Sie donnerten gegen jede preußische Wahlreform. An der Spitze des junckerlichen Rückschritts marschierten natürlich bürgerliche Professoren. Die Minister saßen schmunzelnd dabei. An anderer Stelle ist darüber das Nötige nachzulesen.

Nachdem man das unbotmäßige Volk in seine Sklaven Grenzen zurückgewiesen hatte, dachte man an die eigne Bequemlichkeit. Beim Eisenbahnetat klagten Graf Mirbach und Graf Roon über die teuren Fahrpreise der ersten Klasse. Sie rieten dem Minister, diese herabzusetzen und den Ausfall durch Aufhebung der Arbeiter-Wochenkarten zu decken.

Beim Justizetat jammerten einige Professoren unter patriotischen Phrasen über die Unbildung der Juristen, die vom Leben, vom Staat und den wirtschaftlichen Zuständen keine Ahnung haben und nachher die volkstümlichsten Volkstrecker der Klassenjustiz werden. Da aber der Professor Born aus Bonn, ein Lehrer des künftigen Königs von Preußen, ausdrücklich erklärte, daß die Sonderschulung wichtiger sei als das viele Wissen, wird natürlich alles beim alten bleiben, ob man sechs oder sieben Semester studieren läßt.

Beim Ministerium des Innern riigte der Oberbürgermeister Struckmann die Flegeleien des gebildeten und besitzenden Pöbels im Badeort Borkum gegen die Juden. Der Minister erklärte sich außerstande, den Flegeleien der antisemitischen Kabaubrüder, die im Herrenhause manche verständnisvolle Zustimmung fanden, wickfam entgegenzutreten.

Am Mittwoch stehen der Rest des Etats und kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung. —

### Der Schluß des Landtags.

Das Dreiklassenparlament erhielt am Dienstag die Antwort auf seine Anfrage an die Staatsregierung, wann diese den Landtag zu schließen gedenke. Sie lautete: Möglichst bald. Nur noch einige kleinere Vorlagen von sehr geringer Tragweite sollen verabschiedet werden. Man nimmt daher an, daß das preußische Abgeordnetenhaus schon am kommenden Freitag seine letzte Sitzung vor den Neuwahlen haben wird. Die Landtagsneuwahlen nach dem Dreiklassenwahlrecht werden dann wahrscheinlich schon Anfang Juni — der 4. Juni wurde vielfach als Termin genannt — stattfinden.

Sachlich beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus am Dienstag mit den Leyrungszulagen für untere und mittlere Beamte. Danach sollen die unteren Beamten 100 Mark in diesem Jahre, die mittleren bis zu einem Gehalt von 4200 Mark 150 Mark erhalten, ebenso die Lehrer. Die ganzen Leyrungszulagen sollen einen Aufwand von 32 Millionen erfordern. Um diesen geringen Betrag nicht zu überschreiten, hat man allerdings an allen Enden und Ecken abknapsen müssen. Von den Lehrern erhalten nur die unter 1200 Mark Jahreseinkommen überhaupt eine Leyrungszulage, und auch nur dann, wenn sie in Gemeinden mit weniger als 25 Schulklassen angestellt sind. Das ist natürlich um so widersinniger, als gerade in den größeren Städten das Leben teurer ist. Im übrigen drückt sich eine ungeheure Mißachtung der Lehrer darin aus, daß die Lehrer nur bis 1200 Mark, die Polizeibeamten hingegen bis zu 4200 Mark Jahresgehalt Leyrungszulagen beziehen. Die Beamten des Außendienstes und die Eisenbahnassistenten sollen überhaupt nichts erhalten.

Selbstverständlich war mit diesem Flickwerk preußischer Kränklichkeit selbst das Dreiklassenparlament unzufrieden, ohne daß sich indessen eine Partei der Hoffnung hingab, aus dem preußischen Finanzminister auch nur einen Pfennig mehr für die Beamten herauszuschlagen.

Die Vorlage, die an die Budgetkommission verwiesen wurde, soll noch vor Sessionschluß verabschiedet werden.

Am Mittwoch beschäftigt sich das Dreiklassenparlament wieder einmal mit seinem Lieblingsgegenstand, der Eisenbahnbudgetvorlage. —

## Breslau in Stuttgart.

Im April 1906 kam es bekanntlich aus Anlaß der Metallarbeiterausperrung in Breslau zu dem bekannten Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer Volksmenge, die zufällig zur Feierabendzeit auf dem Striegauer Platz in Breslau versammelt war und angeblich Arbeitswillige beschäftigt haben soll. Bei diesem Zusammenstoß haben ungezählte Passanten schwere Verletzungen durch den Polizeihäkel davongetragen. Daß u. a. dem Bierfüßler Wiewald auf der Treppe zu seiner Wohnung die Hand glatt abgeschlagen wurde, ist allseitig bekannt. Die gesamte Presse hat damals und noch oft sich mit dem Vorgehen der Breslauer Polizei beschäftigt. Auch der „Wahre Jacob“, der in Stuttgart erscheint, brachte ein Bild, das unter der Epigramme „Das Pfingstwunder von Breslau“ dem Gemälde eines bekannten polnischen Malers „Angriff von Kosjaten auf Volk“ nachgebildet war. Durch dieses Bild und den begleitenden Text sollte die Breslauer Polizei beleuchtet worden sein, weshalb der Redakteur des „Wahren Jacob“, Genosse Verthold Heymann, sich vor Gericht zu verantworten hatte. Die Stuttgarter Strafkammer hatte eingehende Beweiserhebung beschlossen, weshalb in Breslau eine große Anzahl von Zeugen kommissarisch vernommen wurde, auch solche, die in den Breslauer Kravallprozessen bisher nicht vernommen worden waren. Am Montag hat das Gericht das Urteil gefällt, wonach Heymann zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt wird. In der Begründung heißt es u. a.: Bei unbefangener Betrachtung des Bildes werde der Eindruck erweckt, daß die Breslauer Schutzmannschaft in ihrer Gesamtheit losdast, das heißt mit brutaler Willkür ohne Rücksicht auf Krüppel, Frauen und Kinder, vorgegangen sei. Das Gericht habe nicht verkannt, daß bei der Säuberung der Nebenstraßen die Schutzmannschaft sich eine Reihe von Uebertretungen hat zuschulden kommen lassen, die auch dann nicht entschuldigt werden könnten, wenn man bedenke, daß die Schutzleute durch Verwerfen mit Gegenständen aus den Fenstern, durch Zurufen von Schimpfwörtern usw. in eine erhebliche Erregung beriet wurden. Die Verurteilung sei nur erfolgt, weil sich die Darstellung gegen die Gesamtheit der Schutzleute richte, während die Ausdrücke doch nur einem Teile der Polizisten zur Last fielen.

## Hill kommt.

Das Kabel reichte nicht mehr, um die Äußerungen Wilhelms 2. über den kommenden Botschafter der Vereinigten Staaten zu kommentieren, zu erklären, zu modeln, abzuschwächen, zu ergänzen. Der deutsche Botschafter in Washington mußte am Dienstag daher sein bei Schützen- und Gefangenschaft erworbenes Medaltalent in den Dienst der großen Sache stellen und Roosevelt begreiflich machen, daß der deutsche Kaiser mit der Ablehnung des pomeren Gelehrten Hill als Repräsentanten dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten und seinen Bewohnern nur eine Liebeshandlung habe erweisen wollen.

Doch der Cowboy war unüberlehrbar. Er diktierte seinem Sekretär in die Schreibmaschine:

Der Regierung lag im Falle Hill ganz besonders daran, zum Ausdruck zu bringen, daß der Besitz nur bescheidener Mittel kein Hindernis für die Beförderung zu den höchsten Stellen bildet, und deswegen bedauert sie so außerordentlich, daß der Kongreß es unterließ, für die auswärtigen Botschafter angemessene Dienstwohnungen zu bewilligen. Diese Unterlassung wirkt direkt zugunsten reicher Männer und ermöglicht so außerordentliche Kontrakte in dem Aufwand zweier aufeinanderfolgender Inhaber desselben Postens. Die noch nicht offizielle Ernennung Hills zum Botschafter in Deutschland wird dem Senat zugehen. Für die Zurückverweisung Somers ist ein Zeitpunkt noch nicht festgesetzt, doch erwartet man, daß Hill ihn im Laufe des Monats Mai erleben wird.

Der — ah — preussische Freiherr Speck v. Sternburg mußte diese bittere Pille schlucken und kann sie heute als offizielle Note über seine Unterredung mit dem Präsidenten Roosevelt in Laufenden von Zeitungen nachlesen. Laufende von Zeitungen bringen die Meldung, daß Deutschland wieder einmal hat zurückweichen müssen. Nur die deutsche bürgerliche Presse bringt es fertig, mitzuteilen, daß Wilhelm 2. nichts andres wie diese Erledigung im Sinne gehabt habe und daß zwischen Amerika und Deutschland nicht der leiseste Mißton übrigbleibe. Das vorfindigste Zitat aus amerikanischen Blättern aber würde den deutschen Byzantinern einige Monate Gefängnis einbringen. So freundlich sind die Amerikaner auf Wilhelm 2. jetzt zu sprechen, und folgerichtig auch auf die Deutschen, von denen sie in Verfenkung unserer Verhältnisse annehmen, daß sie das Auftreten des deutschen Kaisers billigen.

## Deutschland.

**§ 193 und die Presse.** Zum drittenmal freigeprochen wurde der wegen Beleidigung angeklagte Redakteur Kuntze des liberalen „Bayrischer Tagblatt“. Die Sache geht auf die bayrischen Landtagswahlen im Mai 1907 zurück. Damals trat der bekannte Antidemokrat Ludwig Baum in München als Kandidat im Wahlbezirk Bayern auf. Ueber diese Kandidatur war der liberal-händlerische Wind sehr erregt. Das „Bayrischer Tagblatt“ brachte am Tage vor der Wahl einen spärlichen Artikel gegen Baum, worin dieser u. a. folgende Bezeichnungen erhielt: „Ordinärer Judenhäcker“, „polnischer Aggressor“, „in allen Sprachen schillernder Polster“. Inzwischen wurde gezeigt, er besitze eine angebliche nachborene Freundschaft Baum, welche wegen dieser Ausdrücke Beleidigungsklage gegen Kuntze, der aber sowohl vom Schöffengericht als von der Strafkammer Bayern freigesprochen wurde, da die getriebenen Ausdrücke zwar sehr scharf, dem Baum jedoch der Schatz des § 193 zugänglich waren. Der gegen dieses Urteil eingelegte Revision gab das Oberste Landesgericht; es verwies die Sache zur nachmaligen Verhandlung an eine andere Strafkammer, die in Bamberg stattfand. Auch dieses Gericht stellte ein freisprechendes Urteil und schloß sich den früheren Erkenntnissen in jeder Hinsicht an. Der ganze Artikel sei in Beziehung bezügl. der Verbrechen geblieben. — Wenn sozialdemokratische Redakteure unter ähnlichen Umständen angeklagt waren, hat sich bisher nur sehr selten ein Gericht gefunden, das ihnen den Schatz des § 193 in dieser ungeschwundenen Weise zugänglich hätte.

**Unfallversicherung für Feuerwehren.** Der Vorstand eines Unfall-Versicherungsgesellschaft für Feuerwehrleute und Feuerwehrmänner hat die Ausschreibung ihres Statuts herausgegeben. Darin ist festgelegt, in welcher Weise die Versicherung für die Feuerwehrleute zu sein hat. Die Versicherung ist für die Feuerwehrleute zu sein, insbesondere die Beschaffung der Mittel zur Beschaffung der notwendigen Ausrüstungsgegenstände sowie auch solcher Privatpersonen, die bei Unfällen der Feuerwehrleute Verletzungen erleiden. Haben die Feuerwehrleute einen Unfall, so ist ihnen ein Betrag von 1000 Mark zu zahlen. In keinem Falle rückwirkende Kraft beizulegen.

**Unter Ausschlag der Öffentlichkeit.** Jede Person, die in der Öffentlichkeit zu Frankfurt a. M. eine Unschicklichkeit begeht, ist bestraft. In dieser Hinsicht hat ein Vermerk des General-Direktors in der Zeitung ein junges Mädchen namens B. in der Öffentlichkeit auf die Toilette zu gehen und sich in einem ungeschicklichen Verhalten zu betheiligen, angeklagt. Wegen Beleidigung von B. wurde

und Vergehen gegen § 130 StGB. hatte er sich am Dienstag vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. zu verantworten. Die Verhandlung fand unter vollem Ausschlag der Öffentlichkeit statt. Auch die Presse wurde nicht zugelassen und den Beteiligten strengstes Schweigen angelegt. Bei der Begründung des Urteils wurde die Öffentlichkeit ebenfalls ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängnis (!) verurteilt. Das Urteil soll im „Reichsanzeiger“ und in der „Frankfurter Zeitung“ publiziert werden.

**Ein interessantes Zugeständnis.** In der Generaldebatte zum Ministerium des Innern am 13. März im heftigen Landtag mußte der nationalliberale Abgeordnete D. S. an, der auch Reichstagsabgeordneter für Darmstadt ist, in folgender Weise der Wahrheit die Ehre geben:

Meine Herren! Allgemeine Gesichtspunkte berührend, möchte ich zunächst erklären, daß von einem ganz besonderen Interesse für jeden Sozialpolitiker der Bericht der heftigen Gewerbeinspektion ist, wie auch der Bericht darüber, wie das Fürborgegesetz für die Kinder ausgeführt worden ist. Ich darf dabei meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die bürgerlichen Blätter nicht mit der Aufmerksamkeit wie die sozialdemokratischen Blätter sich mit diesen Fragen beschäftigt. (Sehr richtig!) Ich muß sagen, daß ich meine Kenntnisse in dieser Richtung hauptsächlich aus sozialdemokratischen Blättern habe.

Zu bemerken ist noch, daß auch vom Regierungstisch diesen Ausführungen lebhaft zugestimmt wurde. Hieraus geht wieder hervor, daß auf sozialpolitischem Gebiete nur die sozialdemokratische Presse Kenntnisse zu verbreiten bestrebt ist.

**Die „Ersten“ gegen die „Zweiten“.** Die Erste Kammer des heftigen Landtags lehnte den von der Zweiten Kammer einstimmig angenommenen Antrag Haas und Genossen einstimmig ab, wonach die Regierung ersucht wird, im Bundesrat dahin zu wirken, daß die im Großherzogtum gewährleistete Vereins- und Versammlungsfreiheit durch das Reichsvereinsgesetz nicht beeinträchtigt und verflümmert werde. Der Staatsminister sprach der Ersten Kammer für ihre der Regierung gewährte Unterstützung seinen Dank aus. Darauf gaben Redner aller Parteien in der Zweiten Kammer ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Staatsminister sich in besprochenem Gegenstand zu dem einstimmigen Beschluß der Zweiten Kammer gestellt habe.

## Ausland.

**Das englische Schankgesetz.** Das von der Regierung eingebrachte Schankgesetz hat bekanntlich in den Kreisen der Interessenten großen Widerspruch erfahren und das mächtige Brauerkapital setzt alle Hebel in Bewegung, dasselbe zu Falle zu bringen. Die Wahl in Bedford, bei der die Frage des Schankgesetzes eine große Rolle spielte, hat der Regierung bekanntlich eine arge Schlappe gebracht. Man dürfte nun gespannt sein, wie die Regierung sich nun verhalte. Nach einer Rede, die der Minister Lloyd George dieser Tage auf der National-Konferenz der Temperenzler gehalten hat, will die Regierung durchaus fest bleiben. Und wenn wir wüßten, so versicherte Lloyd George, daß wir durch das Schankgesetz zu Falle kommen würden, so würden wir lieber fallen und den Kampf sofort von neuem aufnehmen. Henderson gab im Namen der Arbeiterpartei die Erklärung ab, daß die Regierung in dieser Frage auf ihre Unterstützung rechnen könne. Da auf der anderen Seite die Konservativen alles mögliche tun, um die Bevölkerung gerade wegen dieses Gesetzes gegen die Regierung mobil zu machen, so ist im Unterhaus ein heftiger Kampf deswegen zu erwarten.

## Aus der Parteibewegung.

**Die Parteischule** beendete am Dienstag den 31. März ihren zweiten Kursus, der am 1. Oktober vorigen Jahres begonnen hatte. Bekanntlich suchte damals die Regierung die Arbeit der Schule dadurch zu erschweren oder gar zu unterbinden, daß sie die Genossen Völsch und Pannetier mit der Ausweisung bedrohte, falls sie ihre Lehrtätigkeit wieder aufnahmen. Der gegen die Schule geführte Schlag ist aber völlig pariert worden. Genosse Webel widmete den scheidenden Parteischülern einige herzliche Worte des Abschiedes im Namen des Parteivorstandes, worauf Genosse Schulz im Namen des Lehrerkollegiums den Kursus für beendet erklärte.

**Ein Gedenktag.** Am 29. März waren 20 Jahre verflossen, seit Max Kasper, der begeisterte jugendliche Vorkämpfer der jungen sozialdemokratischen Bewegung, noch nicht ganz 35 Jahre alt, in Breslau von seinem schweren Kehltopfleiden durch den Tod erlöst wurde. Auf dem jüdischen Friedhof an der Lohstraße in Breslau, wo man 24 Jahre vorher Ferdinand Lassalle zur letzten Ruhe gebettet hatte, liegt auch Max Kasper begraben, unter einem Denkstein, den ihm die deutsche Sozialdemokratie gesetzt hat. Dort legten die Breslauer Genossen am Sonntag morgen einen Kranz nieder, der die Inschrift trug: „In schwerer Zeit — steht Du im Streit. — Wir danken Dir.“ Die sozialdemokratische Arbeiterpartei Breslaus. Vor dem Grabe patrouillierte während der Kranzniederlegung ein einfacher Schutzmann auf und ab; im übrigen wurde der schlichte Akt durch die Polizei nicht gehindert.

**Wegen Beleidigung** eines nach Reichsberhandlungsmanier handelnden bürgerlichen Redakteurs wurde Genosse M. Prater von der „Schleswig-holsteinischen Volkszeitung“ zu Kiel vom dortigen Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Zehntausend Mark Geldstrafe.** Als verantwortlicher Redakteur des „Norddeutschen Volksblattes“ in Pant soll Genosse Artur Stahl eine Ehrenabend-Drama Beleidigung haben. Dafür wurde er zu der horrenden Strafe von 1000 Mark verurteilt!

**Die sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich** hielt am vergangenen Sonntag in Allmenen eine Konferenz ab, um über die Abkündigung am 26. April zu beraten. In dem genannten Tage wird nochmals der ganze Kanton Zürich über das Streitgesetz und über die Beschuldigungen abstimmen haben. Die Zürcher Arbeiterpartei hatte bekanntlich aus Abneigung, nicht aus Uebereignung gegen die geforderten Summen für die Unvergleichlichkeit. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, bei der kantonalen Abstimmung die Stimmen abzugeben für die Beschuldigten freizugeben, aber mit allen verfügbaren Mitteln gegen das Streitgesetz anzukämpfen, was dies möglich doch auch zu Falle zu bringen.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Friedensklänge.** Der Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, Sig. Berlin, hat ein Rundschreiben an die Landes-, Bezirks- und Einzelverbände gerichtet, worin er mit gleichzeitiger Uebereignung des neuen Vertragswertes mitteilt, daß durch die Einigung darüber eine allgemeine Ausweitung am 1. April unter keinen Umständen vorgenommen wird. Es ist vereinbart worden, in allen Fällen, gleichviel, ob schon mit oder ohne Erfolg verhandelt worden ist, nach dem Stand des neuen Vertragswertes zu verhandeln, und zwar müssen die Verträge bis zum 15. April zum Abschluß gebracht und bis zum 20. April dem Bundesvorstand eingereicht sein. Auch diejenigen Orte, wo bis dahin keine Verhandlung erfolgt ist, müssen dies melden, damit zur Beilegung dieser Differenzen durch die beteiligten Zentralverbände weiter Fortsetzung von direkten Organisationsvertretern die nötigen Schritte erfolgen können. Gleichzeitig sollen auch alle nach dem 1. April abzulaufenden Verträge, soweit sie kündbar sind, erneuert werden, dem Bundesvorstand eingereicht werden. Ferner wird an alle obigen Verbände die Anforderung gerichtet, bei den örtlichen Verhandlungen, da über die Hauptbedingungen, der Arbeiterpartei und die Arbeitssitz, eine Verständigung erzielt worden ist, im Interesse der Allgemeinheit das Zusammenkommen von Vertretern zu fordern und nicht durch Verhandlung auf Kleinliche Fragen von lokaler Natur in Frage zu stellen. Die beteiligten Arbeitervereinigungen sind auch beizulegen, was die Angelegenheit des günstigen Bedarfs der Gewerkschaften.

Verhandlungen wird von der Einberufung einer Vorstandssitzung zurück abgesehen.

**Lohnbewegungen und Streiks.** In der Paulinenstraße in Kofhfurt haben sämtliche Glasarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt. — Im Baugewerbe zu Schweinfurt ist ein Konflikt ausgebrochen. Die Unternehmer haben sämtlichen Arbeitern gekündigt, weil diese den Abschluß der Kündigung nicht anerkennen wollten. — Ein Streik der Winger steht wie in der Pfalz so auch im nördlichen Teile des Elsaß, in der Gegend von Weisenburg, für den 1. Mai in Aussicht, falls die Weinbergbesitzer die Forderung nach höheren Löhnen nicht bewilligen wollen. — Die Stickerfabrik A.-G. Arnold B. Feine u. Co. in Arbon (Schweiz) hat, nachdem Einigungsverhandlungen gescheitert sind, nach vorhergegangener Kündigung 400 Arbeiter und 1000 Arbeiterinnen ausgesperrt. — In den Baumwollspinnereien der Neu-England-Staaten ist eine zehnprozentige Lohnberhöhung in Kraft getreten, von der 120 000 Arbeiter vom 6. April ab betroffen werden. — 300 000 amerikanische Kohlenarbeiter legen die Arbeit nieder, weil die Grubenbesitzer nicht mit den Arbeitern über den ablaufenden Lohnvertrag unterhandeln wollen.

**Gewerkschaftlicher Aufführung.** In Nürnberg hat auch die Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Der vom Gewerkschaftssekretär gegebene Jahresbericht konstatiert, daß Ende Dezember 1907 die Mitgliederzahl der modernen Gewerkschaften in Nürnberg 37 882 betrug, darunter 5264 weibliche. Im Berichtsjahr hat die Zahl der männlichen Mitglieder um rund 5000, der weiblichen um rund 500 zugenommen. Ende 1902 zählten die Gewerkschaften eine Gesamtmitgliedszahl von 12 100, diese hat sich also in dem halben Jahrzehnt bis Ende 1907 mehr als verdreifacht.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 1. April 1908.

### Streik der Schuhmacher.

Am Mittwoch vormittag fand im „Bürgerhaus“ eine Versammlung der Schuhmacher statt, die mit 108 gegen zwei Stimmen beschloß, in sämtlichen Betrieben Magdeburgs in den Streit zu treten. Die Schuhmacher hatten den mit der Innung abgeschlossenen Tarif zum 1. April gekündigt und für den Abschluß eines neuen Tarifs eine 20prozentige Lohnberhöhung gefordert. Wie wir bereits gestern mitteilten, lehnte die Innung jede Verhandlung in diesem Jahr ab und erklärte sich nur bereit, eventuell im nächsten Jahre zu verhandeln zu wollen. In der heutigen Versammlung wurde von der Leitung mitgeteilt, daß zwar ein Teil der Arbeitgeber bewilligt habe, jedoch nur unter dem Vorbehalt, daß sie das zahlen würden, was die Schuhmacher durch ihre Lohnbewegung erringen würden. Die Versammlung beschloß selbstverständlich auch diese Unternehmer nicht vom Streit auszuschließen zu wollen.

In der sehr lebhaften Diskussion wurde allgemein hervorgehoben, daß sämtliche Schuhmacher Magdeburgs die Arbeit niederlegen müßten, um die gesamten Arbeitgeber zu veranlassen, Einigungsverhandlungen anzubahnen; dementsprechend wurde auch beschloffen. Die Resolution, die zur Annahme gelangte, lautet:

Die heute im „Bürgerhaus“ tagende zahlreich besuchte Schuhmacher-Versammlung verpflichtet sich für die gestellten Forderungen zur Durchführung gelangen. Um das zu erreichen verpflichten alle Kollegen weiter, die noch fernstehenden zu bewegen, daß auch sie die Arbeit niederlegen und alles vermeiden, was der Sache hinderlich ist.

Von der Versammlungsleitung wurden den Streikenden dann noch einige Informationen gegeben, worauf die vom besten Geiste befeelte Versammlung geschlossen wurde.

### Der Oberpräsident als Landeshauptmann.

Der Oberpräsident v. Wilnowski war erst seit wenig mehr als einem Jahr in der Provinz Sachsen als Nachfolger des früheren Staatssekretärs v. Bötticher tätig, als er bereits in den Ruhestand vertrat, das heißt pensioniert wurde. Jetzt ist der „Pensionär“, wenige Monate nach seinem Rücktritt, wie wir bereits mitgeteilt haben, vom Provinziallandtag der Provinz Sachsen zum Landeshauptmann gewählt worden. In dieser Eigenschaft steht er bekanntlich der gesamten kommunalen Verwaltung der Provinz vor, hat er die Geschäfte der Landräte-Organisation und der Landesirrenpflege, der sonst- und landwirtschaftlichen Unfallversicherung und der Landesversicherungsanstalt, des Begegnungsbau und des Kleinbahnwesens usw. usw. zu überwachen und zu leiten. Das Amt bietet ein voll gerüstet und geschäftlich Maß an Arbeit und Verantwortung für einen in der Volkstraft des Lebens stehenden Mann. Hier ist nun ein „Pensionierter Beamter“ in diese verantwortungsvolle Stellung berufen worden und bezieht jetzt neben seinem nicht ganz geringen „Ruhegehalt“ noch die 15 000 Mark Jahresgehalt, mit denen das Amt des Landeshauptmanns neben Dienstwohnung und sonstigen Benefizien dotiert ist.

Hierzu ist folgendes zu bemerken: Jeder unmittelbare Staatsbeamte, der sein Dienstverhältnis aus der Staatskasse bezieht, erhält aus ihr eine lebenslängliche Pension, wenn er nach einer Dienstzeit von wenigstens 10 Jahren infolge eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte zu der Erfüllung seiner Amtspflichten dauernd unfähig ist und deshalb in den Ruhestand versetzt wird. Tritt die Dienstunfähigkeit als Folge eines Unfalls ein, dann liegt die Pensionberechtigung auch schon bei kürzerer als bei zehnjähriger Dienstzeit vor. Nur bei Beamten, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, ist die eingetretene Dienstunfähigkeit nicht Vorbedingung des Anspruchs auf Pension. Die Pension beträgt, wenn die Versetzung in den Ruhestand nach vollendetem elften Dienstjahr eintritt, 15 Schillingel des letzten Dienstverdienstes und steigt von da ab mit jedem weiteren zurückgelegten Dienstjahr um ein Schillingel des Dienstverdienstes bis zum Betrag von 45 Schillingeln. Das Recht auf den Betrag der Pension ruht, wenn und solange ein Pensionär im Reichs- oder Staatsdienst ein Dienstverhältnis bezieht, insofern der Betrag dieses neuen Dienstverdienstes unter Einziehung der Pension den Betrag des von dem Beamten vor der Pensionierung bezogenen Dienstverdienstes übersteigt. Wer in den Kommunaldienst eintritt, wird von dieser Vorschrift nicht betroffen; und der Landesdirektor einer Provinz zählt zu den Kommunalbeamten.

Diese Vergebung eines der wichtigsten Ämter in der Provinzialverwaltung an einen „Pensionär“ läßt Schlüsse nach den verschiedensten Richtungen zu: Entweder spielen bei der Amtsbeziehung wesentlich andere Rücksichten als nur die der persönlichen Tüchtigkeit mit, oder aber die Pensionierung der hohen Beamten bedeutet nicht immer ihre Dienstunfähigkeit und kann würde der preussische Pensionsetat sicher seine ungewöhnliche Höhe zu Unrecht aufweisen.

Es scheint, daß beide Möglichkeiten in dem vorliegenden Falle zutreffen. Herr v. Wilnowski soll seine „Verabschiedung“ nicht aus Gründen der Dienstunfähigkeit sondern aus solcher „gesellschaftlicher Natur“ erhalten haben. Die Verabschiedung belastet also zu Unrecht den Etat für Ruhegehälter. Andererseits hat aber der ja zum größten Teil aus Vertretern des jüngerlichen Großgrundbesitzes zusammengesetzte Provinziallandtag auch wiederum Gründe „gesellschaftlicher Natur“ gehabt, den verabschiedeten Oberpräsidenten in die Stelle eines Landeshaupt-

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 79.

Magdeburg, Donnerstag den 2. April 1908.

19. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

185. Sitzung (Abendigung).

Berlin, 30. März, abends 8 Uhr.

Am Bundesratsstich: Dr. Nieberding.

Die dritte Lesung des Justizetats wird fortgesetzt.

Abg. Zubeil (Soz.): In den thüringischen Gefängnissen, die der Aufsicht des ersten Staatsanwalts in Erfurt unterstellt sind, werden für eine Zehner Stoma Maßstäbe angefertigt. Sie werden mit Bromgelb bestrichen, in dem das bekannte gefährliche Gift, der Bleizucker, enthalten ist. Die Vergiftungsgefahr wird durch Mangel an Wascheinrichtungen, besonders Speiseräumen und Schuttbekleidungen erhöht. Außerdem müssen diese Maßstäbe mit einem hochprozentigen Spiritusbad überzogen werden, was große Explosionsgefahren herbeiführt. Wir verlangen, daß man diesen Verbrechen an den Gefangenen endlich ein Ende macht. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Wenn die Schilderung des Vorredners zutrifft, so ist das Verfahren ungeheuerlich. Ich verspreche Ihnen eine strenge Untersuchung. (Bravo!)

Abg. Bötzler (libl.) schließt sich dem Abg. Koeren in dessen Anschauungen über die Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild an.

Abg. Koeren (Ztr.): Meine Berufung auf Müller von der Berra hat den erheblichen Einfluß auf den Kollegen Müller (Meiningen) gehabt, daß er heute nicht mehr eigene Verse vorzutragen, sondern Verse eines Dritten, aus denen nur Klatschen und Patzchen herausklang. (Heiter.) Durch diese Naturlaute bin ich nun auch zum Dichten angeregt worden (gr. Heiter.) und schließe mit den Worten:

Wer andre tut verlasten,  
Der setzt sich in die Patzchen,  
Drum lieber Dichter Müller  
Sei für die Zukunft stiller!

(Schallende Heiterkeit im ganzen Hause. Bravo! i. Ztr.)

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Freij. Vp.) klagt über die Angriffe Koerens und Gröbers auf ihn. Wer behauptet, daß er Herrn Gröbers absichtlich der Presse demütigt habe, sei ein Verleumder und Ehrabschneider. Koeren reite immer noch auf dem Verse von dem nationalen Schwein herum, deshalb wolle er schließen:

Herr Koeren vom Rhein  
Träumt immer noch vom Schwein,  
Das ist ja ein Graus,  
Das hält selbst der beste Magen nicht aus.

(Große Heiterkeit.)

Abg. Koeren (Ztr.): Meine erziehlische Wirkung hält also nicht an. Müller (Meiningen) fängt schon wieder an zu dichten. (Heiterkeit.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Ich muß das Verfahren gegen den Anarchisten Desterreich zur Sprache bringen, der wegen angeblichen Hochverrats vom Reichsgericht zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist. (Hört, hört! b. d. Soz.) In der Begründung ist gesagt, daß wer die bestehende Staats- und Rechtsordnung nicht anerkenne, ehlos sei. (Erneutes Hört, hört!) Die Verurteilung ist also erfolgt wegen einer politischen Gesinnung und steht im striktesten Widerspruch zum Strafgesetzbuch. Wären sich die Richter ihres Unrechts bewußt gewesen, so hätten sie ein scheinliches Verbrechen begangen. Aber sie urteilen nach ihrer besten Ueberzeugung, genau wie die Richter in den Hexenprozessen des Mittelalters. Weil sie politisch rückständig und durchgefaßt sind, darum fällen sie solche Urteile. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Bismarck hat selbst gesagt, daß er am Reichsgericht nur politisch zu verurteilen habe. Die Richter sind heute noch in letzter Zeit hier wiederholt gehört, daß Sozialdemokraten entgegen der Befragung durch Reichsbehörden eine Ausnahmebehandlung erfahren sollen. Aus dieser politischen Gesinnung oder Gesinnungslosigkeit heraus kommen diese Schandurteile, die das Rechtsempfinden des Volkes aufs tiefste verletzen. Wir verlangen über alle politischen Vergehen Volksgerichte aus Angehörigen aller Klassen und Parteien. Solche Tendenzurteile politisch voreingenommener Richter können nicht scharf genug verurteilt werden. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Seit den 15 Jahren, die ich an der Spitze des Reichsjustizamts stehe, ist niemals bei der Beförderung zum Reichsgerichtsrat nach der politischen Gesinnung gefragt worden. Ich muß also die Vorwürfe des Abgeordneten Stadthagen entschieden zurückweisen. (Bravo! rechts.) Der Justizetat wird bewilligt. Beim Kolonialetat behauptet

Abg. v. Treuenfels (konf.) ermet, daß die Sozialdemokratie die Schutztruppe beschimpfe und beruft sich auf Reden Webers und Gerichtsberichte.

Abg. Eichhorn (Soz.): Webers hat stets nur einzelne Offiziere angegriffen, die sich Grausamkeiten zuschulden kommen ließen. Gerichtsberichte benehmen uns gar nichts. Wir wissen, daß Sozialdemokraten verurteilt werden, auch wenn sie den Wahrheitsbeweis erbringen. Die Behauptung des Abg. v. Treuenfels ist unwahr, und wenn er sie zehnmal wiederholt. (Lebh. Zusf. b. d. Soz.)

Der Etat wird bewilligt, ebenso der Etat des Reichsjustizamts und des Reichsinvalidentfonds. Beim Etat der Reichspostverwaltung führt

Abg. Hue (Soz.) Klage über die Vernachlässigung Postums, Dortmunds und Eßens in postlicher Beziehung.

Abg. Böhle (Soz.) klagt über die schlechten Zustände in den Nebenpostämtern Straßburgs.

Abg. Zubeil (Soz.) bringt den Fall des Postbeamten Dröbe in Kabinen zur Sprache. Der Staatssekretär habe ihm ohne Grund Trunkstich vorgeworfen und augenscheinlich das Recht gebeugt. (Präsident Graf Stolberg rügt den Ausbruch.) Außerdem sei die Untersuchung noch immer nicht erfolgt, worüber die Postbeamten zur Verletzung des Briefgeheimnisses zu veranlassen gesucht habe.

Der Postetat wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats. In der Schlussabstimmung wird der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (Münzgesetz, Resolution betreffend Ostmarkenzulage, kleinere Vorlagen).

Schluss 11¼ Uhr abends.

186. Sitzung.

Berlin, 31. März, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsstich: Kräfte, von Bethmann-Hollweg. Der Bericht der Reichsschuldenkommission wird der Rechnungskommission überreicht.

Der Gesetzentwurf über Beschäftigung von Hilfsmitglidern im Reichs patentamt wird nach unwesentlicher Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Lesung einer Ergänzung zum Staatsgesetz, wodurch der Reichskanzler zur Einführung des Postüberweisungs- und Scheckverkehrs bevollmächtigt werden soll.

Staatssekretär im Reichspostamt Rätke bittet um Annahme des Entwurfs, da die Post besonders geeignet sei, den Scheck-

verkehr, deren Bedeutung allgemein anerkannt sei, für weite Kreise der Bevölkerung einzuführen.

Abg. Dr. Nöcker (konf.) fürchtet von dem Entwurf Schädigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, da durch den Scheckverkehr das Geld der kleinen Leute der Reichsbank und dadurch großkapitalistischen Unternehmungen zufließen werde.

Abg. Singer (Soz.): Im Gegensatz zum Vorredner begrüße ich den Kern der Vorlage als volkswirtschaftlich berechtigt und gesund. Aber wie die Vorlage jetzt ist, erscheint sie mir nicht annehmbar. Namentlich können wir nach den gemachten Erfahrungen dem Staatssekretär und dem Bundesrat keine Vollmacht auf Festlegung der Gebühren geben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Postverwaltung leidet bei sich ja sehr begreifliche Wunsch, ihre Betriebsmittel zu vermehren. Ich glaube aber nicht, daß der in der Vorlage eingeschlagene Weg der richtige ist. Das Publikum wird sich bedanken, sein Geld zinslos der Post zu geben, während es doch bei jeder Depositenbank Zinsen bekommt. Somit würde statt eines Scheckverkehrs nur ein bloßer Ueberweisungsverkehr herauskommen und ich glaube nicht, daß der Nutzen, den die Post davon haben würde, die Arbeit aufwiegt. Hoffentlich gelingt es der Budgetkommission, an die ich die Vorlage zu überweisen beantrage, diese wesentlich zu verbessern. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Weber (natl.) begrüßt die Vorlage und wendet sich gegen gezeckliche Festlegung der Gebühren.

Abg. Kämpf (Freij. Vp.): Ich glaube nicht, daß jemand zinslos Geld überweist, der Zinsen dafür bekommen kann. Eine Schädigung der Genossenschaften ist also von der Vorlage nicht zu erwarten, im Gegenteil werden die gegenwärtigen Bestimmungen — keine Verzinsung und zu hohe Gebühren — abschreckend auf das Publikum wirken. (Beifall b. d. Freij.)

Abg. Naeff (Ztr.) begrüßt die Vorlage, hält aber gezeckliche Gebührenfestlegung für nötig.

Abg. Naeff (Wirtsch. Vg.) wiederholt die Bedenken des Abgeordneten Kämpf.

Abg. Dr. Arendt (Sp.) steht durchweg der Vorlage sympathisch gegenüber.

Damit schließt die Diskussion und wird der Entwurf der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die erste Lesung der Novelle zum Münzgesetz. Reichsjustizsekretär Sydow empfiehlt die Vorlage, die als wesentlichste Bestimmungen die Einführung eines 25-Pf.-Stückes aus reinem Nickel und die Erhöhung der Silberprägungsquote von 15 auf 20 Mark pro Kopf der Bevölkerung enthält.

Abg. Speck (Ztr.) äußert schwere Bedenken gegen die Einführung eines 25-Pf.-Stückes. Ich fürchte, daß später 25 Pf. kosten wird, was jetzt 20 Pf. kostet. (Sehr richtig! i. Ztr.) Gegen die Vermehrung der Silberprägung haben wir prinzipiell nichts einzuwenden, sie darf aber nicht die reine Goldmünze beeinträchtigen und zu einer hinkenden Währung führen.

Staatssekretär Sydow wendet sich gegen die Bedenken des Abg. Speck, die wohl daher rühren, daß in Süddeutschland das Verhältnis nach einem 25-Pf.-Stück nicht so lebhaft empfunden werde wie in Norddeutschland. Von einer hinkenden Währung kann gar keine Rede sein. Die Abgeordneten Ortel (natl.), Henning (konf.), von Strombeck (Ztr.), Dr. Arendt (Sp.) begrüßen die Vorlage. Dr. Arendt klagt nebenbei über Einziehung der Zaler.

Abg. Kämpf (Freij. Vp.) erklärt sich ebenfalls für die Vorlage, desgleichen Abg. Naeff (Wirtsch. Vg.)

Die Vorlage wird an eine vierzehntägige Kommission verwiesen.

Es folgt die Beratung der zum Postetat beantragten Resolution Camp auf Einbringung eines Nachtragssetats von 600 000 Mark zur Gewährung außerordentlicher Beihilfen für mittlere Beamte, Kanzler- und Ueberbeamte in den Provinzen Posen und Westpreußen (Ostmarkenzulagen).

Hierzu beantragen die Abgeordneten Naeff und Genossen (Freij. Vp.) hinter „außerordentlichen“ einzufügen „unwiderlichen“. Ferner beantragen dieselben Abgeordneten namentliche Abstimmung über die Resolution Camp.

Abg. Schulz (Sp.) begründet die Resolution und stellt die Behauptung auf, daß die Freijüngigen eigenjüngige Grundpolitik trieben. (Wünschende Heiterkeit b. d. Soz. u. d. Rechts.) Wird unser Antrag nicht angenommen, so werden wir für den Antrag Ablass stimmen.

Abg. Frichen (Ztr.) wendet sich gegen beide Anträge.

Abg. Wajnermann (natl.) tritt für den Antrag Ablass ein.

Abg. Brandys (Pole): Wir lehnen die Ostmarkenzulage in jeder Hinsicht ab, da sie der unmoralischen Entnationalisierung der Polen dienen soll.

Abg. Ledebour (Soz.): Auch wir lehnen grundsätzlich jede derartige Forderung ab. Wir werden allerdings zunächst dem Amendement der Freijüngigen zustimmen, welches eine gewisse Milderung der Korruption bedeutet. Wir werden aber dann gegen die ganze Zulage stimmen. Die Herren Freijüngigen sollten ihren Antrag doch zurückziehen und sich auf einen gemeinsamen Vorschlag einigen. (Beifall b. d. Soz.) Daß es sich um eine Korruptionsvorlage handelt, geht schon daraus hervor, daß im Osten die Lebensmittelpreise billiger sind als im Westen. Man will die Postbeamten veranlassen, zu Germanisierungszwecken die polnischen Adressanten durch späte Briefbeilegung möglichst zu schikanieren. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Hat doch früher einmal ein Abgeordneter direkt die Post angefordert, sie solle die Wildjagden an Polen so sorgfältig befördern, daß das Wild in Hautgout-Zustand ankomme. (Hört, hört! b. d. Soz.) Herr Schulz empört sich darüber, daß die Reichsbeamten im Osten ein paar Groschen schlechter gestellt wären, als die preussischen Beamten; daß aber die Rechte der polnischen Bevölkerung mit den Füßen getreten werden, dagegen hat er nichts einzuwenden. Es beweist das, wie korumpierend diese ganze Politik auf die herrschenden Klassen wirkt. Und wieder haben sich die Freijüngigen zu Danklangern der Reaktion hergegeben. Sie sind doch schon so herumgerufen beim Vereinsgesetz. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz. Urube b. d. Freij.) Heinrich Heine hat in seinem Gedicht, der „Rauhehohezeit“, das schon geschildert:

Das war ein Loden und ein Werben,  
Wohl jeuzte die Braut: Ach Gott, ach Gott!  
Sie war wehmütig bis zum Sterben,  
Doch endlich stieg sie hinab in den Pott.

(Stürmische Heiterkeit.) So sind Sie in den Pott der Reaktion hinabgeritten und werden darin erlaufen. (Andauernde große Heiterkeit. Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Die Abg. von Gersdorff (konf.) und Lattmann (Wirtsch. Vg.) sprechen sich für den Antrag Camp aus.

Damit schließt die Diskussion und die namentliche Abstimmung wird auf morgen verschoben.

Es folgt die Abstimmung über die Resolution der Budgetkommission, bei der Neuordnung der Arbeitsbedingungen in den Militärwerkstätten, die Arbeiterauschüsse zu hören.

Hierzu beantragt das Zentrum, hinter „Arbeiterschüsse“ einzufügen „und Arbeiterorganisationen“.

Da die Abstimmung über dieses Amendement zweifelhaft bleibt, so wird zum Sammel sprung geschritten. Das Amendement wird mit 127 gegen 121 Stimmen angenommen. Der also abgeänderte Antrag der Budgetkommission wird angenommen, ferner

die Resolution auf Gewährung des Lohnes für gefühlte Feiertage an Arbeiter der Militärverwaltung und auf Einführung des Neunstundentages für die in der Feldzeugmeisterei beschäftigten Personen von 1909 ab.

Angenommen werden ferner die Resolutionen Kirsch (Ztr.) auf ähnliche Beschleunigung der Reform der Bestimmungen über Strafbollzug und Strafrecht gegenüber jugendlichen Personen, ein Antrag Naeff (Freij. Vp.) auf Vorlegung einer Denkschrift über die Beamtenverhältnisse bei der Post und die Resolution der Budgetkommission auf den Paketverkaufsfluß um 6 Uhr an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen (durch Sammel sprung mit 131 gegen 110 Stimmen).

Abgelehnt wird die Resolution von Damm (Wirtsch. Vg.) auf Wiederherstellung der alten Ortstarife für Drucksachen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Namentliche Abstimmung über die Ostmarkenzulage, sozialdemokratische und freijüngige Interpellationen über die Schiffahrtsabgabe.)

Schluss 6¼ Uhr.

## Provinz und Umgegend.

### 32 Wahlrechtsdemonstranten vor Gericht.

Nicht weniger als 32 Strafbefehle hatte das Amtsgericht in Kalbe a. S. gegen ebenso viele Teilnehmer an der Wahlrechtsversammlung am 12. Januar d. J. erlassen, weil sie sich nach der Versammlung an einem polizeilich nicht genehmigten öffentlichen Aufzug beteiligt hatten. Die Strafmandate lauteten bis auf zwei auf neun Mark; die beiden andern lauteten auf dreißig Mark Geldstrafe. Mit ihnen waren die Genossen Ritter-Kalbe und Un-deutsch-Magdeburg bedacht worden, die bei dem Aufzug als Leiter und Ordner fungiert haben sollten. Gegen sämtliche Strafbefehle wurde Einspruch erhoben, mit dem sich am Dienstag das Schöffengericht in Kalbe unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Hülsmanu beschäftigte.

Bis auf sieben gaben die Angeklagten zu, sich bei der Menschenmenge befunden zu haben, die von der Polizei als öffentlicher Aufzug angesehen worden war. Sie bestritten jedoch, sich strafbar gemacht zu haben, da von einem Aufzug nicht die Rede gewesen sein könne. Ritter, der die Versammlung einberufen hatte, erklärte, daß es sich nach der Versammlung nur um einen zwanglosen Spaziergang gehandelt habe. Ein solches Zusammenströmen ereignete sich nach jeder Versammlung, wie z. B. auch nach Beendigung eines Gottesdienstes. Davon, daß er als Führer oder Ordner tätig gewesen sei, könne nicht im entferntesten die Rede sein. Auch Genosse Undeutsch, der in der Versammlung referiert hatte, bestritt, eine leitende oder ordnende Tätigkeit ausgeübt zu haben. Er habe mit einem oder zwei Begleitern nach Schluß der Versammlung das Lokal verlassen, um sich Kalbe anzusehen. In großer Entfernung hinter ihm seien mehrere Trupps Versammlungsteilnehmer gegangen.

Als Zeugen werden fünf Polizeibeamte vernommen. Aus ihren Aussagen ging hervor, daß sie die Menschenmengen aufgehalten, wodurch erst die verschiedenen Trupps zusammenstießen. Dem Polizeifergeanten Karpe war es aufgefallen, daß die Leute sich nicht wie sonst nach dem Versammlungsschluß verteilten, sondern einen gemeinsamen Weg gingen. Erst nachdem Polizeikommissar Thielcher seinen Beamten den Befehl gegeben habe, die Säbel zu ziehen, sei der Trupp auseinandergebrochen. Der Trupp sei nicht geordnet gewesen; die Leute gingen zu zweien und mehreren auf der Straße und auf dem Bürgersteig. Zeuge erklärt, daß auch der Angeklagte Schmidt dabei gewesen sei. Als ihm jedoch vorgehalten wird, daß dieser seine Beteiligung bestritten habe, gibt er die Möglichkeit zu, sich irren zu können.

Polizeikommissar Thielcher sagt als Zeuge aus, er habe den Eindruck gehabt, daß etwas Besonderes geplant sei, als die Versammlungsteilnehmer nach dem Markte zu zogen. Er habe deswegen die Menge im Auge behalten und gesehen, daß es ein zusammenhängendes Ganze sei, das sich vom gewöhnlichen Verkehr abhob. Er habe dann versucht, den Zug aufzuhalten, was ihm jedoch nicht möglich gewesen sei, da er nicht sofort Beamte zur Stelle gehabt hätte. Schließlich sei er vor den Zug getreten — wobei er an dessen Spitze die Angeklagten Ritter und Undeutsch gesehen habe — und habe zum Auseinandergehen aufgefordert. Als ihm geschehen habe, daß diese Aufforderung nicht genügend beachtet werde, habe er den Beamten den Befehl gegeben, die Säbel zu ziehen und die Straße zu säubern. Schließlich habe sich die Menge verlaufen. Ein Trupp habe dann den Referenten Undeutsch zum Bahnhof nach Grizelne begleitet. Ihnen habe er Beamte nachgeschickt. Mit Bestimmtheit kann Zeuge keine Person nennen, die bei dem Aufzug beteiligt war. Der Kommissar erklärt, der Polizei sei bekannt gewesen, daß für den 12. Januar etwas Besonderes geplant gewesen sei. Er verweigert die Aussage unter Berufung auf sein Amtsgeheimnis, als der Verteiliger der Angeklagten, Rechtsanwalt Landsberg, nähere Angaben über die Wissenschaft der Polizei von ihm verlangt. Zeuge hat Ruhe oder andre Äußerungen aus der Menge nicht gehört.

Polizeifergeant Forst er ist nach der Chaußee Kalbe-Grizelne beordert worden, auf der die Leute zurückkamen, die Undeutsch nach der Bahn begleitet hatten. Er kann aber keine Beteiligten namhaft machen. Polizeiwachtmeister Böhrig ist dazu ebenfalls nicht in der Lage. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer ihm denn die Namen der Leute genannt habe, die er zur Anzeige gebracht habe, antwortet er, daß das nachher besprochen worden sei.

Der Amtsanwalt beantragt dann die Bestätigung der Strafmandate mit Ausnahme der sieben Angeklagten, die ihre Beteiligung bestritten hätten und denen das Gegenteil nicht nachgewiesen sei.

Rechtsanwalt Landsberg beantragt die Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Nicht der Schatten eines Beweises sei dafür erbracht, daß Undeutsch und Ritter eine ordnende oder leitende Tätigkeit entfaltet hätten. Ein Aufzug habe nicht stattgefunden, denn ein solches Zusammenströmen von Menschen ereignete sich nach jedem Konzert und nach jeder Theateraufführung. Redner erinnert an die Demonstrationen in der Wahlnacht vor dem Reichskanzlerpalais und dem Schloß in Berlin. Keinem der Beteiligten sei deswegen der Prozeß gemacht worden. Die Nachrichten, die die Polizei erhalten haben will, hätten dazu geführt, daß sie in ganz ungehöriger Weise gegen eine friedliche Menschenmenge vorging.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 79.

Magdeburg, Donnerstag den 2. April 1908.

19. Jahrgang.

## Die Behandlung der Saubengel.

Hugo Friedländer, ein alter Kämpfer mit dem Bleistift, schreibt der Frankfurter Volksstimme:

„Aus Anlaß des Streiks der Tribünenjournalisten des Reichstags dürften einige Episoden über die Behandlung der Berichterstatter in der Vergangenheit und Gegenwart nicht ohne Interesse sein. Im allgemeinen ist man in dieser Beziehung in der Kultur im Laufe der Zeit etwas fortgeschritten. Man begegnet jetzt in Berlin den Berichterstattern mit etwas größerer Zuvorkommenheit als vor 20 bis 30 Jahren. Allerdings bleibt in dieser Beziehung noch viel zu wünschen übrig.“

Wenig Entgegenkommen erweist man früher in Berlin den Versammlungsberichterstattern. Anfangs der 1870er Jahre wurden in einer Versammlung des Berliner Arbeitervereins die Berichterstatter arg beleidigt. Letztere verließen daraufhin demonstrativ die Versammlung und der damals existierende Verein Berliner Zeitungsberichterstatter (Voritzender J. S. Matthias) beschloß, die Versammlungen des genannten Vereins zu boykottieren. Auch die Versammlungen des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins wurden eine Zeitlang von demselben Verein boykottiert, nachdem dort angeblich Berichterstatter nicht bloß beleidigt, sondern auch mißhandelt worden waren.

Eine sehr große Antipathie gegen die Presse herrschte Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts und auch noch in späterer Zeit in den Antisemitenversammlungen. In diesen wurden die Berichterstatter vielfach beleidigt und zum Teil „angerempelt“. Im Januar 1881 sprach der bekannte Dr. Ernst Henrici in einer in der Großen Frankfurter Straße stattgehabten Versammlung. Während des Vortrags rief plötzlich jemand von der Galerie: „Hier schreibt einer“. „Perkussionsraus! Perksjuden raus!“ schrien die Versammelten im wilden Durcheinander, und unter Schlägen und Prüfen und furchtbarem Schand wurde ein junger Mann, von dem gar nicht feststand, daß es ein Berichterstatter war, schleunigst an die frische Luft befördert. In den Altkönigschen Versammlungen wurden im Herbst 1893 zwei Berichterstatter juristisch geschlagen und ihnen die Kleider vom Leibe gerissen.

Nicht viel besser als den Versammlungsberichtstattern erging es in früherer Zeit den Gerichtsberichtstattern. Als im Juli 1878 der Mordtäter Hödel vor dem preussischen Staatsgerichtshof, der damals in Preußen für Hoch- und Landesverrat zuständig war, wegen des Mordbetrugs auf Wilhelm I. abgeurteilt werden sollte, wurde den um eine Eintrittskarte sich bewerbenden Berichtstattern bedeutet: „Eintrittskarten werden erst am Morgen, kurz vor Beginn der Verhandlung, ausgegeben.“ Ich machte deshalb den Vorschlag, über den Prozeß Hödel nicht zu berichten und den Grund der Öffentlichkeit, ganz besonders dem Kronprinzen, späteren Kaiser Friedrich, der damals die Regentschaft führte, mitzuteilen. Der alte Kaiser lag bekanntlich damals, aus Anlaß des Nobiling-Attentats, schwerkrank da. Mein Vorschlag, beim Hödel-Prozeß zu treten, fand jedoch keine Annahme. Die Verhandlung war für 9 Uhr vormittags angesetzt. Kurz nach 6 Uhr fanden sich die Berichtstatter an einem prachtvollen Sommermorgen des 10. Juli 1878 vor dem Kammergerichtsgebäude in der Lindenstraße ein. Die Eingangstür zum Gerichtsgebäude war verschlossen. Die Berichtstatter durften nur am Fuße der Klampe klopfen, das Betreten der Klampe war verboten. Wenige Minuten nach 7 Uhr rollte der grüne Polizeiwagen, in dem Hödel, an Händen und Füßen gefesselt, von vier Schutzleuten transportiert wurde, vorüber. Der Wagen fuhr von der Hollmannstraße aus nach dem Hofe des Kammergerichtsgebäudes. Eine Anzahl Leute drängte sich bei dieser Gelegenheit in den Hof hinein. Auch die Berichtstatter machten den Versuch, hierbei in das Innere des Gerichtsgebäudes zu gelangen, sie wurden aber in schroffer Weise zurückgewiesen. Endlich gegen 8 1/2 Uhr wurde die Eingangstür in der Lindenstraße geöffnet. Im Sturmschritt eilten die Berichtstatter in das Gerichtsgebäude, woselbst im Parterresaal die Verhandlung stattfand. Die vor dem Saale postierten Gerichtsdiener wiesen den anstürmenden Journalisten zu: „Ohne Eintrittskarte kommt niemand in den Saal, die Karten werden im Hofe vom Kastellan ausgegeben.“ Wir eilten in den

Hof. Dort stand der alte große Kastellan des Kammergerichts, von einem Schwarm Menschen umringt, die alle in stürmischer Weise eine Eintrittskarte verlangten. Durch eine Lücke gelang es mir, eine Eintrittskarte zu bekommen, die meisten Eintrittskarten hatten die Journalisten erhalten. Nun kam ich wohl in den Verhandlungssaal, allein von Schreibgelegenheit war keine Rede. Plätze für Berichtstatter gab es nicht. Letztere durften überhaupt den durch eine breite Barriere abgeperrten Innenraum des Gerichtssaals nicht betreten. Auf der Barriere konnte man wohl stehen schreiben, an dieser hatten aber bereits Kiden an Kiden sogenannte Kriminalstudenten, denen es durch stärkere Ellbogen schneller als den Berichtstattern gelungen war, eine Eintrittskarte zu erlangen. Posto gefaßt. Ich jagte zu einem dieser Kriminalstudenten, der mir als solcher von Ansehen längst bekannt war: „Sie schreiben doch nicht, wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir Ihren Stehplatz einzuräumen.“ „Ich schreibe viele mehr wie Sie, verstehen Sie mir“, war die Antwort. „Ich werde Ihnen den Platz abtaufen“, versetzte ich in meiner Not. „Was haben Sie für?“ „Einen Taler“, antwortete ich. „Aber sofort herbringen, dann mach ich Ihnen Platz“, bemerkte der Kriminalstudent. Ich opferte schleunigst einen Taler und vermochte, wenn auch mit einer kleinen Unbequemlichkeit, meine Berichtstatterpflicht zu erfüllen. Neulich erging es allen andern Kollegen. In den ersten Stunden ging alles gut, die Journalisten hatten sämtlich ihre Borten im Vorraum postiert. Allein plötzlich erschien ein Polizeiwachsmann mit einer großen Anzahl Schutzleute und rief sämtliche Borten gewaltig aus dem Hause. Die Berichtstatter waren genötigt, die Borten auf der Straße zu suchen, denn der Wachtmeister duldet nicht, daß die Borten sich auch nur in der Nähe des Gerichtsgebäudes aufstellen.

Im Januar 1884 fand vor der Strafkammer des Landgerichts Oldenburg der Ohjenliedprozeß statt. Ein preussischer Major hatte in der Residenzstadt Oldenburg die ihm unterrichtende verammelte Mannschaft auf dem Geyerplatz „Oldenburger Ohjen“ genannt. Daraus große allgemeine Entrüstung. Ein Oldenburger Schauspieler versetzte auf den Major ein Sportgedicht, dem er die Stichmarke „Oldenburger Ohjenlied“ gab. Das Lied wurde in den Straßen Oldenburgs verkauft. Die Oldenburger Zeitungen nahmen Notiz von diesem Vorgang. Infolge des von dem Major gestellten Strafantrags hatte sich der Schauspieler und drei Oldenburger Redakteure wegen Beleidigung zu verantworten. Als ich am Tage vor der Verhandlung zwecks Berichtstatterung in Oldenburg eintraf, wurde mir gesagt: ich müßte, wenn ich Zutritt haben wolle, mit vom Landgerichtspräsidenten Veder, der in der Strafkammerverhandlung den Vorsitz führen werde, eine Eintrittskarte holen. Gegen 6 Uhr nachmittags sei der Landgerichtspräsident in seiner Wohnung zu sprechen. Pünktlich zu angegebener Zeit fand ich mich, bewaffnet mit einer Anzahl Legitimationen, im Hause des Landgerichtspräsidenten ein. Im Parterresaal wies mich ein sehr sauber gekleidetes Dienstmädchen nach dem ersten Stock. Ich klopfte an, eine baryche Stimme rief: „Herein“. Auf einem Sofa lag, in einen Schlafrock eingehüllt, ein kleiner grauköpfiger Herr, das Gesicht nach der Wand gefehrt. „Habe ich die Ehre, Herrn Landgerichtspräsidenten Veder zu sprechen?“ „Was wünschen Sie?“ antwortete der alte Herr, indem er sich halb zu mir umdrehte. Ich trug mein Anliegen vor und wollte meine Legitimation überreichen. „Bedauerlich sehr, es gibt keine Eintrittskarten mehr“, rief der alte Herr, indem er sein Gesicht wieder der Wand zukehrte. „Ich wünsche Einlaß als Vertreter der Presse“, versetzte ich, „sind denn alle Journalistenkarten vergeben?“ „Wir haben keine Journalistenkarten“, wurde mir zur Antwort. „Im Hörsaalraum haben 20 Personen Platz; ich habe 20 Eintrittskarten ausgegeben, mehr kann ich nicht tun. Die Presse hat bei uns keinen Vortritt.“ „Der Landgerichtspräsident, als von Geheiß wegen der Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlung bestimmt wurde, daß der Gesekhaber zweifelslos in erster Reihe die Presse im Auge gehabt“, versetzte ich, „und Sie, Herr Präsident, sind ja als Reichstagsabgeordneter auch Gesekgeber.“ „Aber hier bin ich nur Landgerichtspräsident“, wurde mir zur Antwort. „Sie verlangen also, daß ich der Öffentlichkeit mitteile, der Herr Landgerichtspräsident, Reichstagsabgeordneter Veder (Oldenburg) schließt bei der morgigen Gerichtsverhandlung die Vertreter der Presse aus, eine

Berichtstatterung ist daher unmöglich.“ „Das sollen Sie nicht“, rief der alte Herr, dabei erhob er sich von seiner Lagerstätte. „Ich werde Ihnen eine Eintrittskarte sofort ausstellen und auch einen Tisch ausstellen lassen, damit Sie schreiben können“, bemerkte in liebenswürdigster Weise der Präsident. Dies geschah auch mit größter Zufriedenheit. Ich bin dem alten Herrn, der schon seit mehreren Jahren unter kühlem Rasen ruht, nachher noch einige Male auf dem deutschen Juristentag begegnet, wir wurden schließlich gute Freunde.

Aber nicht immer hatten die Berichtstatter derartigen Erfolg. Bei dem im Februar 1902 vor dem Schwurgericht Hannover stattgefundenen Prozeß wider den Domänenpächter Falkenhagen, der bekanntlich den Landrot von Barmen aus Anlaß eines von ihm begangenen schönen Ehebruchs im Streitkampfe erschossen hatte und zu 8 Jahren Festung verurteilt wurde, bewies der Vorsitzende des Schwurgerichts mehrere Berliner Berichtstatter, die sich etwas spät gemeldet hatten, in den überfüllten Hörsaalraum, obwohl an den Presseischen noch viel Platz war. Im Hörsaalraum war es den Berichtstattern nur mit größter Mühe möglich, ihre Pflicht zu erfüllen, zumal die Gerichtsdiener letzteren alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg legten und sie sogar wörtlich und tätlich beleidigten.

Überhaupt stehen die bürgerlichen Gerichtshöfe noch heute bezüglich der Behandlung der Presse auf sehr tiefem Standpunkt. Selbst in der deutschen Reichshauptstadt haben die Berichtstatter sehr zu klagen. Als Ende 1906 der Hauptmann von Köpenick vor dem 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin 2 abgeurteilt werden sollte, waren die Berichtstatter, die seit länger denn 30 Jahren fast tagtäglich in den Berliner Gerichtssälen arbeiten, genötigt, eine volle Woche lang sich um eine Eintrittskarte zu bemühen. Neulich erging es den Berichtstattern noch heute, wenn in Berlin ein sogenannter berühmter Fall bevorsteht.

Daß die Berichtstatter auf den verschiedenen Kongressen und Parteitagen, um mich gelinde auszudrücken, oftmals mit geringer Beachtung behandelt werden, ist allbekannt. Auf den Parteitagen haben die Berichtstatter von jeher wenig Entgegenkommen gefunden. Es war daher sehr natürlich, daß auf dem Vortage in Ostrot (Juni 1904) es schließlich zum Klappen kam. Dem damals beleidigten Berichtstatter ist bisher noch keinerlei Genugtuung zuteil geworden. Wer auch auf den Parteitagen werden die Berichtstatter zumeist als Eindringlinge behandelt. Auf dem im Oktober 1906 in Goslar stattgefundenen nationalliberalen Parteitag wurde einigen Berichtstattern, weil sie nicht zum „Bau“ gehörten oder vielleicht dem Herrn Generalsekretär persönlich nicht genehm erschienen, alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Eine Ausnahme bezüglich der Behandlung der Presse machen nur die Katholikentage, die Parteitage der freimütigen Vereinigung und der Sozialdemokratie, wo mustergerällig für die Presse georgt wird.

## Bermischte Nachrichten.

\* Ein Meteorfall auf hoher See. Vor kurzem wurde die Meldung bekannt von einem Schiffe, das auf hoher See während eines heftigen Sturmes von einem Meteoriten durchlöchert und zum Sinken gebracht wurde. Aus Plymouth kommt jetzt die Nachricht von einem ähnlichen Ereignis, das glücklicherweise Menschenleben nicht gefordert hat. Es handelt sich um den holländischen Dampfer „Ocean“, der sich auf dem Wege von Rotterdam nach Philadelphia befand. Das Schiff war noch etwa 200 englische Meilen von dem amerikanischen Hafen entfernt — die Apparate zeigten 39,50 nördliche Breite und 71,27 westliche Länge —, als ein Meteor, der viele tausend Pfund gewogen haben muß, vom Himmel herabfiel. In unmittelbarer Nähe des Schiffes türzte er ins Meer, und die gewaltigen Wogen, die durch den Aufprall aufgewirbelt wurden, gingen bis über das Verdeck des Dampfers. An der Stelle, wo der Meteor ins Meer gerieten war, bildeten sich sofort Gaswellen, und die Rauchwolken waren so dicht und giftig, daß die Mannschaft, um dem Tode zu entgehen, sich Hals über Kopf unter Deck flüchten mußte. Die giftigen Gase erschlehten sich über eine Viertelstunde lang über der Meeresoberfläche, wäh-

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

## Der Topf der Danaiden.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(8. Fortsetzung.)

Gehorsam, als ob sich das von selbst verstünde, erhob sich der Geldbariton und machte umständlich Toilette, während der Dichter seinen alten Hut mit dem goldenen Schatz, den der kleine Freund während der Nacht in die Kommode verschlossen hatte, herborholte und sich damit vergnügte, das Gold durcheinanderzuschaukeln und zwischen den Fingern hindurchschieben zu lassen. Er fing auch zu zählen an, gab das aber schon nach dem ersten Hundert wieder auf und murmelte nachdenklich vor sich hin: „Hm, hm, das muß anders werden: der Maßstab ist zu kleinlich, die Form zu trivial; das Geld soll fortgeworfen werden — dazu ist es da, und darüber sind wir einig; aber wir dürfen uns selber nicht mit fortwerfen — wenigstens ich nicht! In Schönheit sollt ihr vergeudet werden, ihr köstlichen Zehnen, denn ihr sollt mir Zinsen tragen. Nur das Geld, das rollt, trägt Zinsen. Wie machen wir das? Hm, hm.“ Und er simuliert weiter so vor sich hin.

Als der dicke Freund endlich fertig war, wurde der Hut mit dem Golde wieder fortgeschoben und dann frühstückten die beiden zusammen im Hotel. Endlich machten sie sich auf die Wohnungssuche. Es dauerte ziemlich lange, bis sie fanden, was sie suchten, aber es glückte ihnen schließlich doch, zwei kleine, durch einen in der Mitte liegenden hübschen Salon voneinander getrennte Schlafzimmer zu finden, die recht sauber gehalten und mit einigermaßen moderner Geschmacklosigkeit möbliert waren. Die Wirtin forderte einen Preis, dessen Unverschämtheit jedem einigermaßen helläugigen Menschen auffallen mußte, und über den der praktische Hofopernjäger sich auch gebührend entrüstete; aber Franz Kaver war sofort entschlossen, die Wohnung zu mieten, weil erstens einmal ein paar gute Heliogravüren nach Böcklin und Hans Thoma im Salon hingen und zweitens auf dem Sofa sich ein edles Gefäß von apart gebauchter Form und seltenem Farbenschema befand. Es war zwar nur aus emailliertem Ton, aber Franz Kaver hatte sich auf den ersten

Blick darin verliebt und behauptete in seiner überdringlichen Art alsbald, daß dieses Gefäß den ganzen Mann adle, ja, daß dies Gefäß allein würdig sei, ihren Schatz von goldenen Zehnen in sich zu bergen.

Er nahm es auf, betrachtete es von allen Seiten, streichelte es zärtlich und strakte es dann feierlich wieder auf den Tisch, indem er dem dicken Theodor geheimnisvoll ins Ohr raunte: „Siehst Du, mein Lieber, das ist jetzt der Topf der Danaiden.“

„Wie? Es hat doch e Bodde.“ versetzte jener. „Allerdings; aber das wird uns nicht weiter stören. Wir werden immer von oben nachfüllen, und es wird immer wieder leer werden. Zeus nahte sich der Danae in Gestalt eines goldenen Regens. Wir sind die Söhne der Danae; aber unsre göttliche Zwillingbrüderschaft soll nur so lange währen, als das Geld in diesem Topfe nicht alle wird. Tritt dieser Fall ein, dann sind wir geschiedene Leute auf ewig. Bist Du einverstanden mit dieser Bedingung?“

„Meinetwegen, Du Narr Du.“

Während dieser würdige Herr sich wieder in sein Hotel verfügte, um dort aufzupacken, die Rechnung zu begleichen und dann vermittelt eines Hausdieners, der auch des Dichters paar Sabeligkeiten abholen sollte, den gemeinsamen Anzug zu brennen, klieb Franz Kaver mit seinen Gedanken in dem neuen Heim allein. Er ließ einheizen, kiffen und die Betten frisch beziehen, und während das Dienstmädchen seine Befehle ausführte, strakte er sich lang auf der Lkomane aus und dachte nach.

„Bin ich jetzt glücklicher als vor vierundzwanzig Stunden?“ fragte er sich. „Gestern früh mußte ich nicht, auf welche Weise ich heute, morgen und übermorgen meinen Hunger stillen würde, heute weiß ich, daß ich auf eine ziemlich feine Weise meiner Sorge habhaft werde. — Da steht ein schöngeformter Topf, der eine beträchtliche Weile lang stets mit Gold gefüllt sein wird. Mit diesem Golde kann ich mir schöne Dinge kaufen, die meinen äußeren Menschen präsentabel, meine Behausung behaglich und meinen Magen satt machen. Mit dem Golde kann ich mir unterjochen, was irgend Menschliches mir nahe kommt und augenblicklich kein Geld hat. Ich kann mir Ruhm, Freundschaft und Weiber kaufen. Ich kann alle meine Leidenschaften befriedigen: gut essen, gut trinken, Gajard spielen, Importen

rauchen und mir Kunstgenüsse leisten — alles auf beschränkte Zeit, auf Widerruf. Bin ich nun glücklich? — Ich habe schließlich auch früher immer noch Mittel und Wege gefunden, satt zu werden; ich habe Freunde gehabt, die meine Werke lobten und meine Zeche bezahlten; ich habe ein Weib gehabt, das sich mir in herrlicher Selbstlosigkeit hingab und nicht danach fragte, ob es davon Vorteil oder eitell Leid und Schande haben werde; ich habe mir schließlich auch keine wesentlichen geistigen Genüsse zu verlagern brauchen, denn ich durfte mit geschickten Menschen verkehren und konnte aus den öffentlichen Bibliotheken geistige Dokumente aller Völker kostenlos beziehen. Was habe ich also wesentlich gewonnen durch diesen Glücksfall? Die Zinsen des kleinen Kapitals, wenn ich es wie ein braver Philister sorgfältig anlegen würde, wären keineswegs ausreichend, mir dauernd die Sorge ums tägliche Brot abzunehmen. Ich dürfte ich noch lange nicht bloß die Werke schreiben, zu denen mein Dämon mich treibt. Sie würden mir höchstens auf etwas längere Zeit einige geringere Sorgen ersparen. Also handle ich durchaus eines philosophisch veranlagten Menschen würdig, wenn ich meinen Schatz nicht im Kasten verschließe, sondern ihn vielmehr jauchzend mit dem Danaidenstief in die bodenlose Tiefe schütte, die da Raufsch heißt. So handle ich weise; denn für den Künstler ist der Raufsch kein Luxus, sondern eine notwendige Lebensbedingung. Der Wein, das Spiel, die Liebe, das sind nur niedere Formen des Raufsches — der M a c h t a u f s c h, das ist das Höhere! Ich will sehen, wie klein die Menschen sind, und über sie lachend lernen. Das allein gibt einen Kraftzuwachs, von dem man ein Leben lang zehren kann. Ich will sie heranziehen wie Hunde, ich will sie streicheln und ihnen schöne Worte geben, daß sie mich beseligt anwedeln, und ich will ihnen die Peitische zeigen und sie mit Fußstapfen in die Erde treiben, und sie sollen mir demütig die Hand lecken dafür. Damit ich aber nicht jähwach werde vor Ekstase bei ihrem Anblick, will ich einen wirklichen Hund zu meiner Gesellschaft haben, dessen Sündhaftigkeit ehrliche, schöne Natur ist. Ich will inbrünstig werden um die Seele eines edlen Hundes, und wenn es mir dann glückt, so habe ich mich in eine solide Versicherung auf Treue und Dankbarkeit eingekauft. Was kann mir dann die Sündhaftigkeit der Menschen noch anhaben?“

(Fortsetzung folgt.)

rend das Schiff seinen Weg fortsetzte. Als der Kapitän mit seiner Mannschaft sich wieder an Deck wagen konnte, fand man das ganze Fahrzeug über und über mit einem seltsamen braunen Staub bedeckt. Kurz danach erfolgte ein Regen von kleineren flammenden Meteoriten, die zischend neben dem Schiffe ins Meer versanken. Dieser Stein- und Eisenregen währte mehrere Minuten und eine heftige phosphoreszierende die ganze Meeresoberfläche, so weit das Auge reichte.

**\* Eine romantische Geschichte** wird aus Neuport berichtet: Ein armer Landarbeiter von White Bluffs in Washington, Peter Andersen, steht sich jetzt plötzlich als Erbe eines Vermögens von nahezu 1 1/2 Millionen, die er zu besitzen wohl nie im Leben sich träumen ließ. Andersen lebte in den ärmlichsten Verhältnissen, und da er das Geld für Tapeten nicht ersparen konnte, so hatte er die Wände seines bescheidenen Zimmers mit Zeitungspapier beklebt. Als eines Tages sein Blick auf den Zeitungspapier hängen blieb, bemerkte er eine Annonce, in der er gesucht und Nachrichten über seinen Auserkennungs erbeten wurden. Er schrieb eine Antwort und erfuhr darauf, daß er der Erbe eines bedeutenden Vermögens sei, und zugleich wurde ihm ein Vorstoß überreicht, der es ihm ermöglichte, nach Neuport zu reisen und die Erbschaftsangelegenheit zu ordnen. Hier erfuhr er auch, was ihm das Glück zugebracht. Andersen, der geborner Däne ist, war im Jahre 1873 nach Amerika ausgewandert. Er machte die Heberfahrt auf dem Schiffe „W. J. Götty“ mit, das an der Küste von Neufundland scheiterte. Er war ein ausgezeichnete Schwimmer, und während des Schiffwrecks rettete er einen schon dem Ertrinken nahen Passagier, Peter Knudsen, und hielt ihn so lange über Wasser, bis sie ein Strandstück erreichten, mit dessen Hilfe sie schließlich die Küste erreichten. Nach vielen Entbehrungen kamen die beiden Gerechteten nach Neuport, wo ihre Lebenswege sich trennten. Andersen ging landeinwärts und trieb als armer Landarbeiter sein Dasein. Knudsen arbeitete sich empor und verdiente durch ein großes Gaudschuhgeschäft Millionen. Er hat seinen Lebensreiter nicht vergessen, und als er kürzlich kinderlos verstarb, ließ er ihn zum Erben seines beider enden Vermögens ein.

**\* Der Schatz der Seeräuber.** Aus Sissabon wird berichtet: In dem kleinen Küstendorf Paradelha wurde eine seltsame Entdeckung gemacht. Das kleine Städtchen liegt unmittelbar am Meeresrande und hat schon seit Jahrzehnten unter dem zerstörerischen Werk der Wogen, die immer mehr nordrücken, die Häuser unterminieren und das Land Stück um Stück erobern, zu leiden. Am letzten Sonnabend brach ein außerordentlich heftiger Sturm los, und ein Teil der Küste wurde fortgeschwemmt. Die Fischer waren nicht wenig erstaunt, kurz danach zu bemerken, daß die Wut der Elemente ihnen einen kostbaren Schatz in die Hände gespielt hatte; durch die Fortschwemmung des Landes war eine Stelle freigelegt worden, die ehemals als Schatzkammer gedient haben mußte, denn man fand eine große Menge altertümlicher Gold- und Silbermünzen, juwelenbesetzte Kreuze, Ringe und allerlei kostbare Schmuckstücke, silberne und goldene Kirchengüter und Medaillons. Die ganze Bevölkerung eilte sofort mit Schaufeln und Spaten zu der Wunderstätte, um nach weiteren Kostbarkeiten zu graben. Einige Fischer fanden auch der Mühe Lohn, und einer trug eine Anzahl Goldmünzen davon, die einen Wert von nahezu 4000 Mark haben. Seit dem Tage der Entdeckung haben alle Bewohner ihre Arbeit vernachlässigt und sie beschäftigen sich mit nichts anderem, als mit den Nachforschungen nach weiteren Kostbarkeiten. Die portugiesischen Seeräuber, die in früheren Zeiten die spanischen Küsten plünderten und verheerten, pflegten ihre Beute längs der Küste an geheimen Stätten zu vergraben, und schon mehrfach sind wertvolle Schätze durch Zufall oder durch Naturereignisse entdeckt worden. Die bei Paradelha gefundenen Gegenstände entstammen allem Anschein nach solchen vergrabenen Schätzen der Seeräuber.

**\* Haben die Griechen und Römer Taschenuhren gehabt?** Gar mancher wird die Berechtigung der Frage leugnen, und wenn

es sich bei dem Worte Taschenuhr um das handelt, was wir heute zutage allgemein darunter verstehen, die mit Rädern ausgerüsteten Maschinen, die Abkömmlinge des Nürnberger Gies, dann leugnet man die Berechtigung der Frage mit allem Grunde. Aber wenn es sich bei dem Worte Taschenuhr nur um ein in der Tasche zu tragendes Instrument zum Messen der Zeit handelt, dann muß man die oben gestellte Frage mit ja beantworten. Im Neapler Museum, im letzten Zimmer der Großbronzen, findet sich in einem Kasten am Fenster ein gewöhnlich übersehener kleiner Gegenstand, der auf den Namen „Antike Taschenuhr“ in dem zuletzt genannten Sinne hollen Anspruch hat. Es ist dies eine kleine tragbare Sonnenuhr, der man die Form eines Schintens gegeben hat, der am Fuße eines beweglichen Ringes aufgehängt werden kann. Er hat ungefähr eine Länge von 10 und eine Breite von 7 Zentimetern, ist also in einer Größe gehalten, die ihn zum Einstecken in eine Tasche als wohl geeignet erscheinen läßt. Der Quadrant ist mit sieben vertikalen und sieben transversalen Linien gezeichnet. Darunter stehen in zwei Linien die Namen der Monate, in der oberen die Monate Januar bis Juni von rechts nach links, in der unteren die Monate Juli bis Dezember von links nach rechts. Als Zeiger zur Bestimmung der Sonnenlinie diente der teilweise abgebrochene Schweineschwanz. Das das Ganze als ein sehr beachtenswertes Stück betrachtet wurde, geht daraus hervor, daß man es im Altertum verfertigt hat. Wo eine antike, und zwar bis jetzt die einzige, verfertigte Taschenuhr. Das Verfertigen der Uhren, das bei uns sogar auch mit goldenen Uhren vorgenommen werden soll, ist also keine neue Erfindung.

### Hinter Zuchthausmauern.

In Rawitsch in der Provinz Posen hat vor einigen Tagen im Zuchthaus eine Verhandlung gegen Sträflinge stattgefunden, die miteinander in Streit geraten waren, wobei einem Sträfling der Schädel zertrümmert wurde. Die Breslauer „Volkswacht“ bringt darüber folgenden interessanten Bericht:

Mit dem Schläge Neum wird uns das Tor geöffnet, das schon so mancher arme Sünder, darunter auch der Hauptmann von Köpenick, mit den furchterlichsten Erwartungen im Herzen passiert hat. In der Zuchthauskirche vorbei führt uns der Weg durch ein zweites Tor von Eisen. Wir gelangen in einen großen Hof. Wir sehen die ersten Sträflinge, in einer braunen Jacke von eigenartigem Schnitt und einer Hose von unbeschreiblicher Farbe. Circa zwölf Mann marschieren im Gänsemarsch hintereinander. Jeder trägt einen blank gepugten Zinnehmer, vielleicht holen sie Wasser zu Küchensweden. Der ganze Aufzug wirkt grotesk. Diese Gestalten, diese Kleidung, und, mit welcher Verachtung sie uns anbliden. Der Weg führt uns eine schmale eiserne Treppe hinauf, in den ersten Stock, wo sich die Schneider-Betriebswerkstätte befindet. Es ist ein langgestreckter Saal von 234 Quadratmetern Grundfläche. Hier hat sich die Bluttat ereignet, wegen der das Gericht hier tagt.

Die Einrichtung der Werkstätte ist für die Dauer der Verurteilung entfernt worden. Aber sonst ist der Saal als Werkstätte nicht übel. In ganz Breslau verjagt kaum ein Schneider über einen so prächtigen Arbeitsplatz, wie sich solche hier in langen Reihen beisammen befinden. Der Raum ist blendend weiß geputzt, an beiden Längsseiten flutet das Licht zu den Fenstern voll herein. Längs der Decke führen verschließbare Luftschächte direkt ins Freie. An einer Seite des Saales steht ein großer Bügelofen aus Ziegeln, der allerdings im Sommer sehr lästig werden muß. In der Mitte man außerhalb des Arbeitsraumes unterbringen müssen. Auf der andern Seite des Saales steht ein eiserner Ofen zur Heizung im Winter.

Die Sache selbst interessiert nur wenig. Mehr Interesse erregen die Physiognomien der Angeklagten und Zeugen. Alle sind glatt rasiert, das Haar ist kurz geschoren. Dabei drängen sich die Bartstoppeln durch die Haut und lassen das Gesicht schwarz-

gefleckt und edig erscheinen, wodurch der abstoßende Eindruck, den die Kleidung schon hervorruft, noch wesentlich verstärkt wird. Unwillkürlich legt man sich die Frage vor, ob hinter einer solchen Jacke auch eine unsterbliche Seele wohnt, wie Matthias Erzberger sic bei allen Menschen vermutet.

Die Verhandlung wirft ein grelles Licht auf die Verhältnisse des Zuchthaus. Anstatt sich als Leidensgenossen zu fühlen, besteht zwischen den Sträflingen oft die erbitterteste Feindschaft. Es bilden sich „Parteien“ unter ihnen, und zwar aus den verschiedensten Anlässen. Einmal sind es Polen und Deutsche, die hier untereinander sitzen. Während die Schlägerei tobte, rief ein polnischer Zuchthausler, der dabei kräftig mitwirkte, zu einigen Deutschen, die abseits blieben: „Ihr Deutschen seid viel zu feig, um Euch einmal tüchtig mit heranzuprügeln.“ Andererseits bilden diejenigen, die bei einem verwegenen Einbruch viel Geld erbeuteten, oder die um große Summen betrogen haben oder sonst einen recht verwegenen Akt auf dem Verhörsplatz haben, mit Verachtung auf andre, die wegen einer Kleinigkeit mit dem Zuchthaus Bekanntschaft machen mußten. Dann wieder bilden die mit kurzen Strafen voll Abscheu auf die Langjährigen: „Er lügt, kein Wort ist wahr, was dieser Zeuge sagt, bedenken Sie, er hat 12 Jahre“, rief ein Angeklagter, der durch eine Zeugenaussage belastet wurde. Viel Haß erregt, als einmal eine Untersuchung eingeleitet wurde, weil Sträflinge in- zucht miteinander gerieben haben sollten. Dieser und jener war der Denunziation verdächtig, oder man verdächtigte ihn, daß er bei seiner Vernehmung Aussagen gemacht habe, die andre belasteten. Im Tabaksaal müssen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein. Wahrscheinlich war es einzelnen Sträflingen trotz strenger Kontrolle möglich gewesen, etwas Tabak für den eignen Gebrauch oder auch für Leidensgenossen heimlich beschwindeln zu lassen. Wald war auch das auf irgendeine Weise rufbar geworden, und wieder fand der gegenseitige Haß Nahrung. So hatten sich auf irgendeine Weise jene beiden Parteien gebildet, die ihre gegenseitige Feindschaft mit so tragischem Erfolge zum Ausdruck gebracht hatten.

Aber auch Szenen der Feindschaft enthielt der Prozeß. Als die Schlägerei tobte, sagte ein Sträfling einen andern, der sich mit in das Getümmel hineinschürzen wollte, von hinten fest um den Leib und hielt ihn zurück. Ueber den Grund hierfür befragt, erklärte er: „Der hat 12 Jahre und das ist genug. Ich wollte nicht, daß er sich ins Unglück stürzt.“

Ein Zeuge erregt allgemeine Aufmerksamkeit. Es ist ein junger Mensch von 21 Jahren, der einen vollkommen idiotischen Eindruck macht. Leise und mit lassender und stotternder Stimme macht er seine Aussagen, wobei er seine Finger fortgesetzt in sonderbarer nervöser Form spielen läßt. Er gibt an, wegen Mordes zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden zu sein. Später erfahren wir, daß seine Eltern beide hingerichtet worden sind, was schwer auf ihm lastet. Unseres Erachtens gehörte der vollkommen degenerierte Mensch in eine Zbiotenanstalt; die bürgerlichen Geschwornen mögen aber die Ueberzeugung gehabt haben, daß er sich der Strafbarkeit seiner Handlungsweise noch bewußt gewesen sei und nur die Ueberlegung bei der Tat verneint haben. Und jetzt sieht er nun und hilft des Königs Aock nähern.

Als das Urteil gefällt, durch das die Angeklagten je nach ihrer Beteiligung an der Schlägerei zu 2 Wochen bis zu 6 Monaten Gefängnis bedacht wurden, sind wir froh, wieder aus jenen Räumen hinaus zu können, die so viel Unheil bergen. Unten auf dem Korridor stehen zwei Soldaten mit aufgefingtem Bajonett, die während der ganzen Verhandlung die Treppe bewacht haben, um einzugreifen, falls der oben an der verschlossenen Tür mit geladenem Revolver postierte Aufseher den Versuch eines Ausbruchs nicht hätte verhindern können. Wir überlegen, wie viele von denen die zurückbleiben müssen, wohl nicht zu Verbrechern geworden wären, wenn eine freundliche Jugend ihnen geschehen hätte und wenn sie später an einer geläuterten Weltanschauung während der Not ihres Lebens einen festen Stützpunkt gefunden hätten.

# Lange & Münzer

Breiteweg 51a.

Wir empfehlen  
besonders preiswerte

# Blusen

In neuen aparten Formen  
und modernsten Stoffen!

**Blusen** weiss, aus feinem Seidenmull, schalartig, Vorderteil mit Fileteinsätzen . . . . . 2 65 Mk.

**Blusen** aus Seidenmull, weiss, rosa, lila, hellblau, Schalfasson, sehr reich mit Zwischensätzen . . . . . 3 25 Mk.

**Blusen** aus Seidenmull, m. Spitzenpasse und Kimonoärmel . . . . . 4 25 Mk.

**Blusen** aus creme Wollkrepp, ganz gefüttert, mit türkischer Bordüre, schalartig verarbeitet . . . . . 4 50 Mk.

**Blusen** aus weissem Wollbatist, ganz gefüttert, Schalfasson, mit Cluny-Spitze reich garniert . . . . . 4 95 Mk.

**Blusen** aus creme Wollbatist, Kimonoärmel, Spitzeneinsatz, mit Atlasband und Cluny-Spitze, sehr vornehm verarbeitet . . . . . 6 50 Mk.

**Blusen** aus creme Wollbatist, mit Tüllpasse, Vorderteil mit Falten u. modernem Kunstseidenbesatz . . . . . 6 75 Mk.

**Blusen** creme Wollmusselin, ganz gefüttert, Kimonoärmel und Schal mit türk. Bordüre reich besetzt, sehr eleg. Neuheit . . . . . 8 50 Mk.

**Blusen** aus Musselin-Stoffen, mit Filetüllpasse und Kimonoärmel . . . . . 3 95 Mk.

**Blusen** aus reinwollenem Musselin, aparte Tupfenmuster, Schalfasson, mit Tüllpasse, ganz gefüttert . . . . . 5 50 Mk.

**Blusen** aus Alpaka, helle Karos, mit Spachtelpasse, ganz gefüttert . . . . . 7 50 Mk.

**Blusen** aus reinwollenem Musselin, mit Filetüll-Einsätzen und Seidenband durchzogen . . . . . 8 00 Mk.

**Kostümröcke** 3 75 Mk.  
keine Blockkaros, mit Falten garniert u. Tressen besetzt, sehr preisw.

**Kostümröcke** 6 00 Mk.  
Fallenfasson, mit Bordüre, fussfrei, sehr preiswert

**Kostümröcke** 12 75 Mk.  
creme, reinwoll. Cheviot, ringsherum Längsfalt, sehr preisw.

# Gardinen

Engl. Tüll-Gardinen vom Stück  
weiß und creme . . . Meter von 2.50 bis **40** Pf.

Engl. Tüll-Gardinen abgepaßt  
weiß und creme . . . Fenster von 26.00 bis **225** Mf.

Band- und Spachtelgardinen  
in eleganter Ausführung Fenster von 95.00 bis **1250** Mf.

Unsre Spezialität:

Kreuztüll-Gardinen „Gloria“ besonders  
haltbar  
Alleinvertauf Fenster 15.00 14.00 12.00 10.00 8.50 **750** Mf.



## Metallbettstellen

Solide Fabrikate!  
Grösste Auswahl  
in neuen Modellen

Kinderbettstellen . . . von 8.50 bis 50.00 Mf.  
Bettstellen für Erwachsene von 5.00 bis 200.00 Mf.  
Babykörbe . . . . . von 9.50 bis 24.00 Mf.  
Waschtische . . . . . von 5.25 bis 13.75 Mf.  
Polstermatratzen eignes Fabrikat, in allen Preislagen

# Teppiche

deutsche Erzeugnisse

aus den renommiertesten Fabriken, in modernen, farben-  
prächtigen Mustern

Holländer von 12.75 bis 28.00 Mf.  
Tapestry von 12.00 bis 85.00 Mf.  
Velour von 18.00 bis 110.00 Mf.  
Axminster von 7.50 bis 128.00 Mf.

≡ Orientalische Erzeugnisse ≡  
als türkische und persische Fabrikate, in selten schönen  
Exemplaren.

## Außerordentliche Preisvorteile

durch persönlichen, direkten Einkauf an den Hauptkapel-  
plätzen Kleinasiens.

Tüll-Stores in allen Breiten von 20.00 bis **225** Mf.  
Spachtel- und Band-Stores mit und ohne Bolant . . . von 65.00 bis **550** Mf.  
Halbstores in Bändchen- und Spachtelarbeit von 40.00 bis **900** Mf.  
Halbstores vom Stück, mit Bolant Meter von 15.00 bis **700** Mf.  
Zuggardinen in Satin, Spachtel und Leinen Fenster von 23.00 bis **175** Mf.  
Kanten in Tüll, Spachtel und Leinen Meter von 2.50 bis **25** Pf.  
Scheiben-Gardinen creme, weiß und bunt Meter von 2.00 Mf. bis **30** Pf.  
Brise-Bises abgepaßt . . . Stück von 7.50 bis **45** Pf.  
vom Stück Meter von 3.50 bis **55** Pf.

Läuferstoffe . . . . . Meter von 6.50 bis **0.55** Mf.  
Linoleum-Läufer . . . . . Meter von 1.65 bis **0.78** Mf.  
Linoleum 2 Meter breit Quadratmeter von 3.00 bis **1.25** Mf.  
Tischdecken . . . . . Stück von 40.00 bis **3.00** Mf.  
Diwanddecken . . . . . Stück von 80.00 bis **8.00** Mf.  
Uebergardinen Garnitur von 58.00 bis **4.75** Mf.  
Sofabezüge . . . . . Bezug von 50.00 bis **6.00** Mf.  
Möbelstoffe . . . . . Meter von 11.00 bis **0.70** Mf.

Fertige Betten und Bettfedern billigst.

# Steigerwald & Kaiser.

## Leder-Plusschnitt

Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher,  
Schuhcreme und alle Arten Einlegesohlen empfiehlt

Franz Erler Magdeb.-Neustadt  
Lübecker Str. 35  
Maß-Stepperei. 4523

## Sehr vorteilhafte Gelegenheitsposten Gardinen

in weiß und creme, abgepaßt und vom Meter, allerbeste  
Qualitäten, aparte Ausmusterung.

Eine Partie

## Damenhemden

mit reicher Stickerei, Borden- und Schulterflüß.

Einen großen Posten weiße und bunte

## Bezüge

1½- und 2 schläfrig, gute Näharbeit.

Eine Partie

## Regenschirme

für Damen und Herren

Unvergleichlich billige Preise

## Adolph Michaelis

Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe  
Ratswageplatz 1, 1.  
vom Seilhaus völlig getrennter Eingang  
Apfelstrasse, erste Tür.

Zum Umzug empfehle

Verstellbare Zug- und Stores-Einrichtungen  
Gardinenleisten, mahagoni, nußbaum  
Gardinenrosetten sowie alle einschlägigen Artikel.  
Komplette elektrische Klingelanlagen  
Anfertigung von Namensschildern in Emaille und Metall  
Edmund Bölsche, Halberstädter  
Straße 110b.



## Excelsior-Fahrräder

Anerkannt bestes Rad. Unerreichte I. Qualität  
und Ausstattung; durch meine großen Abchlüsse  
sportbillige Preise. Mantel Mf. 3.50,  
Luftschläuche Mf. 2.50.  
Günstige Bedingungen, keine Anzahlungen,  
keine monatliche Abzahlung.

## Albert Brennecke

Magdeburg-S., Ecke Westendstraße  
Fernsprecher 1914.

Generalvertreter der Excelsior-Fahrrad-  
werke A.-G., Brandenburg.

Meine Filiale Fernersleben  
eröffne am 2. April. 4551

## Grösste Schonung der Wäsche

beim Gebrauch von



Dr. Thompson's  
SEIFENPULVER

1/2 lb Paket 15 Pfg.

## Chauffeurschule „Veritas“, Magdeburg.

Leute, die den gut bezahlten Chauffeurberuf erlernen wollen, er-  
halten praktischen und theoretischen Unterricht auf erstklassigen Wagen  
von behördlich geprüften Lehrkräften. Auch Abendkurse. Kulante Be-  
dingungen. Verleihung eleganter Automobile zu Tagestouren ujm.  
Kontor und Garage Friesenstraße 11.  
5107

## Tapeten und Linoleum

Linoleum-Teppiche

Linoleum-Läufer

Wachstuche

Ein Posten Tapeten-Reste  
ausserordentlich billig. 4428

## Gebr. Schröder

Brettweg 65 jetzt Brettweg 65  
— Gegenüber Café Hohenzollern. —

## Schön illustrierte Ansichtskarten

zur Erinnerung an die Ereignisse des Jahres 1848  
Preis 5 Pf.  
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

## Manschester-Samt

Riesenauswahl! In jeder Farbe, für alle Zwecke!  
Der beste Stoff für Knaben-Anzüge und Schulhosen.

Manschester-Samt für Chauffeur-Anzüge.

G. Gehse Johannsfahrtstr. 14.

# Reste- Woche!

# Bitte lesen Sie!

## Die während des Total- u. Brandausverkaufs

bisher angesammelten Reste, Coupons und Abschnitte  
kommen **bis Sonnabend den 4. April**  
zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf.

Verkaufszeit nur von 8 bis 1 $\frac{1}{2}$  und 3 bis 8 Uhr.

- ca. 500 Seidenstoffreste glatt u. gemustert, Chiné, Taffet, Quifine, Liberty, Japon, Pongé Restpreis Mtr. von 30 Pf. an
- ca. 1000 Waschstoffreste weiß u. farb., Wolle u. Baumwoll-Ruffeln, Zephyr, Organby, Kattune Restpreis Mtr. v. 15 Pf. an
- ca. 800 Kleiderstoffreste glatt u. gemustert, in allen möglichen Arten von Stoffen. Restpreis Meter von 38 Pf. an
- ca. 400 Samtreste für Blusen, noch moderne und schöne Muster Restpreis Meter von 65 Pf. an
- ca. 1200 Gardentreste weiß u. farbig, für Kleider, Blusen, Unterröde, Mäntel etc. Restpreis Meter von 20 Pf. an
- ca. 200 Hemdentuchreste sowie Reste f. Bezüge, Hüthen, Negligees, Paletts, Schürzen etc. Restpreis Mtr. von 18 Pf. an
- ca. 250 Gardinenreste weiß und creme. Restpreis Meter von 10 Pf. an

- ca. 300 Damenknotten mit Biegel, Seide, glatt und gemustert Jetzt Stück 5 Pf.
- ca. 400 Tändelschürzen weiß gestreift Batist, mit breiter, farb. Bordüre Jetzt Stück 20 Pf.
- ca. 700 Damen-Gummigürtel mit Schloß und Points Jetzt Stück 20 Pf.
- ca. 1500 Spitzenreste in allen möglichen Arten. Restpreis Meter von 2 Pf. an
- ca. 450 Stickerreiden Restpreis Meter von 4 Pf. an
- ca. 2000 Besahreste in allen erdenklichen Genres Restpreis Meter von 2 Pf. an
- ca. 600 Wadstuchreste Rest von 3 Pf. an

### Seidenbatist-Bluse

für Damen, mit vielen Einjäßen

Jetzt **1.45**

### Ein Posten Damen-Strohhüte hell und dunkel

Stück **10 25 45 75 95 150** Pfg.

### Seidenbatist-Untertaillen

mit zweimal Spigeneinfäßen und Aufsatz

Stück **85** Pf.

Um zu räumen, gewähren wir auf unsere früheren Verkaufspreise in

Extra-Rabatt von

## Frühjahrs-Damen-Konfektion

# 33 $\frac{1}{3}$

wie: Kostüme, Jacketts, Paletots, Capes, seidene Mäntel,  
Tüll-Frauenkragen, Kostümröcke, Blusen, Regenmäntel etc.

Prozent.

einen sofort in Abzug zu bringenden

Doppeltgereinigte Bettfedern mit 10 Prozent Extra-Rabatt auf die herabgesetzten Preise!

Teppiche, Gardinen, Vorleger, Portieren etc werden enorm billig ausverkauft.

# Kaufhaus Alfred Lewin & Co.

Kaiserstraße 17.

Kaiserstraße 17.

## Wilhelm Coors Magdeburg-Sudenburg Halberstädter Str. 116.

Größte Auswahl  
Billigste Preise

### Schuhwaren-Lager

Eleganteste Formen =  
Dauerhafteste Fabrikate

Ein Posten Herren-Schaftstiefel wegen Ueberfüllung des Lagers à Paar **7.50**

### Hamburger Spezialhaus für Elektrotechnik und Gasglühlicht

Magdeburg, Inhaber: Carl Götz, Viktoriastraße Nr. 15

Bestassortiertes Spezialgeschäft am Platze

Anerkannt billigste Bezugsquelle . . . Nur Qualitätsware  
empfiehlt zum Anzug:

- 1a. elektrische Glocken . 1.25 M.
- 1a. Trockenelemente 0.80 1.00 "
- 1a. Beutelemente . 0.95 1.30 "
- 1a. Standkohlen . . . . . 0.60 "
- Zinkringe . 0.40 0.50 0.60 "
- Druckknöpfe . . . . . Stück 13 Pf.
- Leitungsdraht . . . . . Meter 3 Pf.
- 1a. Tonzellen . . . . . 1.20 M.

### Sämtliche Artikel für Gas- beleuchtung

- Glühstrümpfe . . . . . 19 Pf. 25 Pf.
- " für Grätzinlicht 40 Pf.
- " Öllicht Stück 35 Pf.

### Geladene Akkumulatoren

- 2 Stunden 4 Std. 7 Std. 10 Std.
- 1.50 2.60 3.25 4.50 M.

## Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Wittwoch abend und Donnerstag früh  
in allen Lagern:

### Frische Seefische

das Pfund **16** Pfennig  
Für den abgeschwommenen Kahn

### 1a. Braunkohlen

erbitten wir Bestellungen in den Lagern recht bald zu machen.

Meinen werten Kunden hiermit zur gest. Nachricht, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Blechschmiedemeisters **Friedrich Hentrich**, in unveränderter Weise weiterführen werde und bitte, das meinem Mann geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Wwe. Berta Hentrich**  
Magdeburg-Neustadt, Reuhaldensleber Str. 46

### Geschäfts-Gröffnung!

Einen geehrten Publikum von Neustadt sowie allen Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich am 3. April ex. im Hause **Schmidtstr. 20** einen Materialwarenhandel mit Hausschlachtung verbunden eröffnen werde.

Mein Bestreben soll sein, nur gute und preiswerte Waren zu liefern, und bitte ich ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen gütig zu unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Emil Eckstein.**

Frühkartoffeln 1a. Saat, vier beste Sorten, — Nicht: ovale blaue, Perle v. Erfurt, Schneeflocke, Kaisertrone Pfd. 10 J. 19 Pfd. 75—90 J. 3tr. 6 u. 7 M. Lübeck, Samenhdg., Viktoriastr. 5

Nähmaschinen-Reparaturen in und außer dem Hause billig! Berliner Straße 27. 394

Große Partie gebrauchter Herren- und Damenfahräder mit todellofen Pneumatiks, soweit Vorrat reicht, von **30.00 M.** an.

### Pneumatiks

schleierfreie Ware. Luftschlauch . 5.00 Mtr. Luftschlauch 3.00 Mtr. Hierauf nehme ich in Zahlung: alte ausgebrauchte Luftschlauch mit 50 Pf. 4471

### A. Rose, Magdeburg

Breiteweg 264. Weil-Nähmaschinen Parade-Fahräder Panther-Fahräder



**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Donnerstag nachmittag eröffne ich in  
**Sudenburg, Kurfürstenstr. 1**  
 ein **Polzwaren-**  
**Hut-, und Mützensgeschäft.**

Große Auswahl in  
 Herrenwäsche, Kravatten u. Schirmen.  
 Auch werden Pelzwaren und Wollfächer zur Kon-  
 servierung gegen Motten- und Fenchschäden unter  
 Garantie angenommen.  
 Da ich mehrere Jahre als erster Gehilfe in einem  
 feinen Pelz-, Gut- und Mützensgeschäft tätig war, bin ich  
 in der Lage, mit guter und reeller Ware zu billigsten  
 Preisen dienen zu können.  
 Ich bitte das geehrte Publikum von Sudenburg und  
 Umgegend, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen  
 zu wollen.  
 Hochachtungsvoll 95  
**Gustav Finke, Kürschner u. Mützenmacher.**

**Zöpfe!** sowie jede  
 Haararbeit  
 a. v. ausge-  
 fährtem  
 Haar erhalten Sie am billigsten  
 zu Fabrikpreisen wegen Erspareung  
 der Ladenmiete in der Zöpfe-Fabrik  
**Karl Dieckmann**  
 Georgenstr. 3, 2 Tr., kein Laden  
 Kulante Zahlungsbedingungen.

**Fahrräder**  
 werden sauber emailiert, vernickelt  
 und repariert. Neue und ge-  
 brauchte Räder billigst. 68  
**G. Thewes**  
 Große Diederdorfer Straße 220

Kaufe 4099  
**Kanarienhähne**  
 und -weibchen fort-  
 während. Bezahle die  
 höchst. Tagespreise. Gute  
 Vögel kaufe nach Gefang. Ferner  
 habe ich abzugeben  
 Nibbsant 10 Pfd. 2.30 M.  
 Glanz 10 Pfd. 1.40 M.  
**J. Tischler, Annastraße 25.**

**Schultheiß' Quelle, Jakobstraße 2**

Ausschank von  
 Schultheiß' Märzen :: Schultheiß' Versand :: Schultheiß' Monopol  
**Wiedereröffnung: Sonnabend den 4. April**  
**5 Uhr nachmittags**

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich die  
 Bewirtschaftung der Lokalitäten Jakobstraße 2 übernommen habe.  
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, neben den bestgepflegten  
 Bieren der Schultheiß' Brauerei stets Speisen in reicher Auswahl  
 und bester Qualität zu führen und bitte ich um gütigen Zuspruch.  
 Hochachtungsvoll  
**Adolf Wiegert.**

**Buckauer Möbelhaus**  
 Feldstraße 20 Feldstraße 20

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**  
 in allen Holzarten und jeder Preislage in nur reeller Arbeit.  
**Eigene Polsterwerkstatt.**  
 Bei Ankauf von neuen Möbeln nehme die alten mit in Zahlung  
**Hermann Göbel.**

**C. Haack** Stephans-  
 brücke 8  
 empfiehlt  
 Kinder-Mäntel in hell und dunkel, auch Kleidchen, Schürzen und Röcke  
 in allen Größen.  
 4577

**Zum Umzug**  
 empfiehlt  
**Küchenspitzen**  
 das Meter zu 2 bis 10 Pf.  
**Buchhandlung Volksstimme**

**Anzüge**  
 bedeutend unter Preis.  
 Große Posten

**Konfirmanden-Anzüge**  
 zur Prüfung und Einsegnung.

**Herren-Anzüge**  
 neueste Fassons, neueste Farbenstellung.

**Gehrock-Anzüge**  
 beste Qualitäten, Garantie für tadellosen Sitz.

**Knaben-Anzüge** in den verschied-  
**Phantasie-Westen** in modernster Aus-  
**Wetter-Pelerinen** in modernster Aus-  
 imprägniert, in allen Größen.  
 Ein Partiepösten

**Herren-Stoffhosen**  
 dunkle Muster, pro Stück 3.75 und 5.00 M.  
 Wert erheblich höher.

Ferner offeriere ich außerordentlich billig einen Posten  
**Jacken für Konfirmandinnen**  
 schick, moderne Fassons.

**Unterröcke** in weiß und farbig, in  
 allen Stoffarten.  
 Einen Posten  
**Staubmäntel u. Frühjahrs-Paletots**  
**Kostüm-Röcke**, aparte Neuheiten.  
 Eine Gelegenheitspartie

**Kleiderstoffe**  
 schwarz und farbig, streng moderne Sachen  
 bedeutend unter regulärem Preis.

**Adolph Michaelis**  
 Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe  
**Ratswageplatz 1, 1**  
 vom Leihhaus billig  
 getreuer Eingang: **Apfelstraße, erste Tür.**

**Geschäfts-Eröffnung!**  
 Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilhelmstadt sowie aller  
 meinen werten Freunden und Bekannten hiermit zur gefälligen Kennt-  
 nisnahme, daß ich am 1. April hier, Annastraße 2a, ein  
**Zigarren-Geschäft**

en gros und en détail eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Be-  
 streben sein, alle meine verehrten Kunden mit nur guten, preiswerten  
 Qualitäten zu bedienen. Zudem ich um gütige Unterstützung meines  
 Unternehmens höflichst bitte, zeichne  
 94 Hochachtungsvoll **Paul Fink.**

4504

**Gummi-Bälle**  
 von 4 Pfg. an  
**Hugo Nehab**  
 Johannisbergstraße 2  
 Wiederverkäufer höchsten Rabatt!!

**Fermerleben. Fermerleben.**  
**Geschäfts-Übernahme.**  
 Dem geehrten Publikum von Fermerleben und Umgegend die  
 sehr ergebene Mitteilung, daß ich die Bewirtschaftung des Solals  
**Magdeburger Hof**  
 Schönebecker Strasse 16  
 übernommen habe.  
 Um gütigen Zuspruch bitte Hochachtung  
**Franz Prellberg.**  
 4574

Große Auswahl in  
**Konfirmations-Karten**  
 und  
**Jugendweihe-Karten**  
 mit ausgewählten Texten von Uhlich, Dr. G. Kramer usw.  
 empfiehlt  
**Buchh. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.**

Voranzeige. **Luisenpark.**  
 Sonntag den 5. April:  
 In den Konzertpausen  
**Artistische Kraftleistung**  
 ausgeführt von den  
 Geschwistern Pakendorf und Gebr. Kordon.

**ESTOL**  
 Feinst  
 Kokosnussbutter zum Backen  
 Braten und Kochen

Man sammle die Gutscheine wegen  
 d. Gratisuhren, -ketten u. -schirme  
 Vertreter: **Hermann Hellwig jr.**  
 Goubenementstraße 5.

**Achtung!**  
 Büfets, moderne Küchen,  
 sämtliche Möbel, bis zu  
 den einfachsten, jetzt zu her-  
 abgesetzten erstaunlich billigen Preisen  
 Große Auswahl.  
**Wilh. Delor**  
 Magdeburg-Neustadt,  
 Friedrichplatz.  
 87

**Leih-Haus**  
**M. Birnbaum**  
 2/3 Katharinenstraße 2/3  
 Telefon Nr. 2283. 4576  
 Eingang im Hausflur  
 befehlt alles.

**Fahrräder** 4576  
 fast neu, billig zu verkaufen,  
**M. Birnbaum**  
 2/3 Katharinenstraße 2/3.

**Bermißt**  
 wird niemals der Erfolg v. Gebr. v.  
**Steenperd - Beer-Schwefelseife**  
 v. Bergmann & Co., Radoboul  
 mit Schutzmarke: Steenperd.  
 Es ist die beste Seife gegen alle Arten  
 Hautunreinigkeiten u. Hautaus-  
 schläge, wie Mitesser, Finnen,  
 Pusteln, Bläschen, rote Flecken,  
 Flechten usw. 4506  
 à Stück 50 Pf. in Magdeburg:  
 H. Jenisch, Alter Markt 28.  
 Gennenberg u. Co. Hfl., Wilhelmstr. 19  
 Bittoria-Apothete, Kaiserstr. 94b.  
 Sudenburg: Hugo Starckhoff.  
 Gr.-Otterleben: Hugo Starckhoff.

**Zentral-Theater**

**Mr. Henricksen**  
 mit seiner von der gesamten Fachpresse  
 einstimmig gepriesenen  
 sensationellen Raubtier-Dressur  
**10 wilde Tiger 10**  
 U. a.  
 Der berühmte „Riesentiger Casar“

**The Reros** | **Frères Maxini u. Bobby**  
 Bahn-Gymnastikakt | acrobates Drolatiques

**Anna Müller-Lincke**  
 Vortrags-Soubrette 4452

**Walter Steiner**  
 Humorist

**8 Lancashire Lads 8**  
 Englisch-Gesangs- u. Tanz-Ensemble

**The 3 Macagnos** comic acrobatic

**? Willi Walde?**

**Duskes Vitograph**, neueta,  
 aktuelle Bilder-Serie

**Charles Montrell**  
 The greatest juggling act of the world  
 Einl. 7 1/2 Uhr, Anfang präz. 8 Uhr.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.  
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr,  
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

## Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 4. April, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Klein-Otterleben im Lokale des Herrn Schüke.  
Bezirk Salbte-Westerhüsen im Lokale des Herrn  
Gastwirt Sandmann in Salbte.

Branche der Elektromonteur im Lokale des Herrn  
Lühr, Bahnhofstraße 15b.

Die Tagesordnung in diesen Versammlungen lautet:  
Vortrag, Verbandsangelegenheiten und Beschiedenes.

In Klein-Otterleben referiert Genosse August Fabian über  
„Der Arbeitskammer-Gesetzgebung“. In Salbte-Westerhüsen referiert  
Genosse Otto Bremer über „Unfallversicherung und Arbeitshygiene“.  
Bei den Elektromonteur referiert Kollege Karl Hoffmann über  
„Moderne Wirtschaftskämpfe“.

Am Sonntag den 5. April finden in der Zeit von 11 Uhr  
vormittags bis 2 Uhr nachmittags die Wahlen der Delegierten  
zum Hamburger Gewerkschaftskongress statt. Von den neuen  
Kandidaten, deren Namen auf gelben Plakaten in den Wahllokale  
sichtbar ausgehängt sind, dürfen nur vier gewählt werden. Jeder  
Stimmzettel, der mehr als vier Namen enthält, ist ungültig. Die  
Wahl ist geheim und findet in folgenden Lokale statt: für den Bezirk  
Magdeburg (innere Stadt, einschließlich Friedrichstadt und Werder)  
in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28; für den Bezirk Suden-  
burg in der „Zerbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28; für den  
Bezirk Buckau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstraße 14; für den Be-  
zirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2; für den Be-  
zirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 43; für den Be-  
zirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spiegegartenstraße 1c; für den  
Bezirk Groß-Otterleben im Lokale der Witwe Strumpf; für den  
Bezirk Klein-Otterleben bei Herrn Schüke; für den Bezirk Ger-  
mersleben bei Emil Stiller; für den Bezirk Salbte-Westerhüsen  
bei Aug. Bartels in Salbte und beim Gastwirt Otte in Westerhüsen;  
für den Bezirk Remsdorf bei Jul. Esjar; für den Bezirk Beyendorf,  
Sohlen, Osterweddingen, Langenweddingen beim Gastwirt  
Müller in Sohlen; für den Bezirk Cracau-Pfeffer bei Schweike in  
Cracau; für den Bezirk Dahlenwarsleben beim Gastwirt Klein in Eben-  
dorf; für den Bezirk Odenstedt bei Frohne; für den Bezirk War-  
leben im Gewerkschaftshaus; für den Bezirk Diesdorf bei Hilde-  
brandt. Die Mitglieder der einzelnen Branchen wählen in dem Bezirk,  
in welchem sie wohnen, während die Kollegen in Wiederts, Nieder-  
dobeleben, Köpchen und Wolmirstedt in dem ihnen gelegenen  
Bezirk wählen. Das Wahlrecht darf nur einmal ausgeübt werden, und  
zwar nur von Mitgliedern, die auf der Rückseite des Titelblattes im  
Mitgliedsbuch ihre Namensunterschrift vollzogen haben. Die Wahl-  
handlung erfolgt sehr wenig Zeit und erwarten wir, daß bei Be-  
kanntgabe der Wahlbeteiligungsziffer von den Magdeburger Kollegen  
gefragt werden kann: „Sie haben für die Verhandlungen auf dem Ham-  
burger Gewerkschaftskongress und für die hohen Kulturaufgaben der  
modernen Arbeiterbewegung ein würdiges Interesse gezeigt.“

Es finden dann weiter Versammlungen statt:

Sonntag den 5. April 1908, nachmittags 3 Uhr

Bezirk Beyendorf-Sohlen im Lokale des Herrn  
Müller in Sohlen.

Montag den 6. April 1908, abends 8 Uhr

Bezirk Buckau im Saale der Thalia, Dorotheenstr. 14.  
Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichspl.

Die Tagesordnung in diesen Versammlungen lautet ebenfalls:  
Vortrag, Verbandsangelegenheiten und Beschiedenes.

Es referieren: in Beyendorf-Sohlen Kollege Alwin Brandes  
über „Die Kriegen und ihre Einwirkungen auf das Wirtschaftsleben“;  
in Buckau Genosse Wilhelm Haupt über „Das Genossenschafts-  
wesen“; in Neue Neustadt Genosse Richard Ritz über „Die Ent-  
wicklung des Handels und Verkehrs im letzten Jahrhundert.“

Kollegen! Es gilt nun für die angeforderten Versammlungen  
und für die Wahlen der Delegierten zum Gewerkschaftskongress in leb-  
haftester Weise zu agitieren. Tue jeder seine Schuldigkeit!

Mit Gruß

Die Verwaltung.

Im Sitzbehang ist das Feld 100 zu bekleben.

Ortskrankenkasse f. d. l. Hof-, Nagel-, Blech-, Zeugschmiede-  
und Klempnergewerbe beschaft. Personen zu Magdeburg.

Freitag den 10. April, abends 8 1/2 Uhr,  
in der „Bürgerhalle“, Tischlerstraße 28

## Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Annahme der Jahresrechnung pro 1907. 2. Stellungnahme zu dem  
Vorgehen der Jungmänner bei der Gründung einer Jungm-  
Frauenkasse betreffend.

Der Vorstand.

4586

Karl Blauenburg, Klempnermeister, Vorsitzender.

## Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Große Münzstraße 3.

Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen,  
Waisen, Dienstboten, Lehrlinge, Jubilanten und solche Personen, die einer  
Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11-1 u. 5-7 Uhr.  
Außer der Auskunftzeit ist das Sekretariat für Anstammungsbüro geschlossen.

## Schönebeck.

Sozialdemokratisch Volksverein

Am Donnerstag den 2. April,  
abends 8 Uhr

## Versammlung

in „Luisenpark“ (Saal).

Tagesordnung:

1. Tagesbericht

2. Bericht über die

3. Bericht über die

Es ist Pflicht eines jeden Mit-  
gliedes, zu dieser wichtigen Ver-  
sammlung zu erscheinen.

4587

Dr. Fischer

**Kaiser-Panorama**  
Breiten 1341 (Ecke Dreieckstr.)  
Woche v. 29. März bis 4. April:  
Im Kaiserreich nach Spättagen  
zu Welter-Ereignissen  
kommen und im herrliche Land.  
**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 2. April 1908  
Die Götterdämmerung.

## Sudenburg

# Räumungs-Verkauf!

4584 Zum Umzug empfehle:  
**Streichfertige Fußbodenlackfarbe**  
in einer Nacht trocknend

**Matrosenlack** 2-Pfd.-Büchse jezt 1.20  
**Rebuslack** 2-Pfd.-Büchse jezt 1.35  
**Tiedemannlack** 2-Pfd.-Büchse jezt 1.45

auch in Pfund-Büchsen zu haben  
Sämtliche Leinölfarben, Pinsel, Deckenbürsten,  
Firnöl, Terpentin und Leim **billig**

Parkettbohle los 70 1/2-Pfd. 35 1-Pfd. 70  
Udo Becker, Halberstädter Straße 50

## Städtische Arbeitsnachweis

Peterstraße 1.

Telephon für Handwerker und jugendliche Arbeiter 1551, für erwachsene  
ungelehrte Arbeiter „Mathaus“.

## Stellenvermittlung für das Schank- und Gastwirts-gewerbe

Peterstraße 1, Telephon 2054.

Gebührenfreie Vermittlung von Kellnern, Bohnküchen, Bechrlingen,  
Burschen usw.  
Geöffnet täglich von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr, Sonn- und  
Festtags von 10 bis 2 Uhr.

Mädchen zur Aufwartung, evtl.  
für ganz Tag, sofort ge-  
sucht. G. Meißner, Lübecker Str. 38.

Strümpfe zum Stricken  
auf d. Nacht, werd. angenom-  
men. Kaiser-Wilhelm-Str. 19  
Elisabeth Homburg.

## Walhalla-Theater

Ab Mittwoch den 1. April:

Vollst. neuer Spielplan.

Walter Bährmann

Humorist.

Moraw-Duo

Stolz und Pariserin.

Loubé-Trio

ferios-komischer Stadtschauspiel und  
die übrigen erfindlichen  
Spezialitäten. 454

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Kleine Preise.

## Städtisches Orchester

Köhlers Konzerthaus

Buckau

Sonnabend den 4. April 1908

abends 8 Uhr

Grosses 4554

## Volkskonzert.

Leitung: Kgl. Musikdirektor

Joseph Krug-Waldsee.

Eintrittskarten

im Vorverkauf . . . 20 Pf.  
an der Abendkasse . . . 30 Pf.

## Stephanshallen

4530 Dir. Rich. Froberg

Abends 8 Uhr

## Variété-Vorstellung

Streng dezentes Programm  
für Familien-Publikum

## Fürstenthortheater

Dir. Müller-Vipart  
(Eg. Prälatenstr.)

Letztes Mal:  
Glänzendes Elend

ein Bild a. d. Leben.  
u. d. gr. Programm.

Eintritt f. alle Plätze  
20 Pf. Freitag:  
Zablaums-

Vorstellung.

## Anklams Biograph

Magdeburg, Breitenweg 122.

Ein Wunder moderner Technik.

Lebende, sprechende, musizie-  
rende Photographien.

Täglich ununterbrochen große  
Vorstellungen. 4173

Geöffnet von 4 Uhr nachm. bis  
11 Uhr abends. Sonntags von  
3 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.

Jed. Donnerstag Progr.-Wech-  
sel.

## Wilhelm-Theater.

Donnerstag den 2. April 1908

Benefiz für Rudolf Frenzel

Karneval in Rom.

## Variété Eldorado

Gr. Junkerstrasse 12.

Nur kurze Zeit. Nur kurze Zeit.

## Gr. intern. Damen-Ringkampf-Konkurrenz

allererster Meisterschaftsringerinnen.

Prämie 1000 Mark  
um die Goldene Medaille v. Magdeburg.

Gez. ringen:

Käthe Walter gegen Annetta Verona  
Meisterschaftsringerin von  
Hannover Meisterschaftsringerin

Therese Krimmer gegen Helene Strenge  
Meisterschaftsringerin von  
Dortmund Meisterschaftsringerin von  
Hamburg

Frl. Erna Koch gegen Frl. Olga Zelinski  
Meisterschaftsringerin von  
München Meisterschaftsringerin von  
Deutschland.

Dinses beliebtes Musik-, Gesang-,  
Spezialitäten- u. Possen-Ensemble

11 Personen! „Globus“ 11 Personen!  
Anfang 8 Uhr.

Aufforderung! Ich fordere hiermit alle karken Damen von  
Magdeburg und ganz Deutschland auf, sich mit  
mir im Ringkampf zu messen. Zahle jede hohe Extraprämie  
gegen halbe Gegenprämie. 4528  
Annetta Verona, Meisterschaftsringerin.

## Der Praktiker

in  
Garten, Hof und Haus

## Obstbau

von R. Materne — Preis 35 Pf.  
empfehl

## Buchhandlg. Volksstimme

Große Münzstraße 3

## Gargmagazin

von Schmie-  
Storchplatz  
(vis-à-vis „Sachjenhof“). Gr. Gänge  
für Erwachsene schon von 30 Mark an.

## Statt besonderer Meldung.

Am Montag nachmittag 3 Uhr  
verschied nach langem, schwerem  
mit Geduld ertragenem Leiden  
mein lieber Vater, der Jubalide

## August Mendel

im 67. Lebensjahre.  
Um stilles Beileid bittet  
Der trauernde Sohn  
Otto Mendel.

Die Beerdigung findet am  
Donnerstag nachmittag 3 Uhr  
von der Kapelle des Neustädter  
Friedhofs aus statt. 93

## Burg. Verband d. Fabrik-, Land- u. Pflanzl.

Zahlstelle Nr. 1

## Nachruf.

Am 30. April wurde uns  
unser Mitglied

## Frau Marie Mehl

im Krankenhaus zu Cracau durch  
den Tod von unserer Seite gerissen.  
Ehre ihrem Andenken!  
4575 Die Verwaltung.

## Standesamt.

Magdeburg-Alttadt, 31. März

Aufgebote: Oberkellner Wilh-  
Schlichte in Hagen mit Minna  
Schulze hier. Bäcker-Früh. Richard  
Vollrath mit Marie Kühn. Wize-  
selbweber Otto Schäfer mit Ida  
Hiersfeld. Kaufmann Gustav Scheil  
mit Olga Strauß. Bäckermeister Paul  
Kilne hier mit Alma Gerde in Gr.-  
Otterleben. Ziegelbrenner Johann  
Otto Billing hier mit Emilie Anna  
Weinert in Waldhöhe. Fuhrwerks-  
besitzer Otto Schulze hier mit Olga  
Junge in Gr.-Ammensleben. Kauf-  
mann Wilh. Herrn. Kühhorn hier  
mit Auguste Johanne Elfriede Dames  
in Dörschleben. Schiffer Franz Otto  
Dornburg in Köhlau mit Emma  
Dorothee Subhoff in Domesleben.  
Tischler Herm. Friedr. Wilh. Harbord  
in Schöningen mit Ottilie Helene  
Agnes Kahlhof hier. Wizewach-  
meister Otto Schröder mit Emmi  
Heinrich. Tischler Friedrich Müller  
mit Selma Kreitemeier in Beyen-  
dorf. Lehrer Alb. Karl Wejede hier  
mit Elise Alma Ida Bruchmüller in  
Klein-Bübs. Eisenbahn-Gilfscheiger  
Friedrich Otto Bauer hier mit Marie  
Wilhelmine Friede in Söplingen.  
Hei ch l i e h u n g e n : Arbeiter  
Otto Müller mit Beata Hubro.  
Maschinenführer Goebbede mit  
Schwieg Schröder geborne Schöpfer.  
Schriftführer Emil Grönmacher mit  
Katharina Schott. Bäcker Willi  
Treff mit Luise Wurd.

Ge bur t e n : Elisabeth, L. des  
Eisenb.-Sekretär Fritz Hingse. Edith,  
L. des Prokuristen Wilhelm Lütjker.  
Erich, S. des Klempners Karl Leue.  
Gertraud, L. des Arb. Otto Dippe.  
Fritz Gerhard, S. des Kaufm. Fritz  
Baensch. Else, L. des Arbeiters Aug.  
Stribling. Liselotte, L. des Kaufm.  
Paul Matuschka. Wilhelm, S. des  
Buchhalters Walter Ruthe. Otto, S.  
des Kontorboten Otto Winkler.  
Gertraud u. Erich, Zwillingstüber  
des Sattlers Willi Kirchner. Heria,  
L. des Kesselschmieds Heimr. Bischoff.

Todesfälle: Arb.-Jubilide  
August Mendel, 66 J. 2. M. 17 T.  
Fratzer Gottfr. Heise, 34 J. 10 M.  
9 T. Arbeiter Gustav Wiffel aus  
Dammiglow, 55 J. 26 T. Walter,  
S. des Gärtners Walter Schilling,  
2 J. 9 M. 19 T. Walter, S. des  
Materialh.-Händlers Emil Schütz,  
26 T. Maria, L. des Arb. Leopold  
Jung aus Gr.-Wanzleben, 3 J. 6 M.  
27 T. Gerhard, S. unehelich, 3 T.

Neustadt, 30. März.

Hei ch l i e h u n g e n : Arbeiter  
Willi Reichlich mit Frida Reichhof.  
Fleischer Wilhelm Leuz mit Martha  
Linde. Drogereibesitzer Johannes  
Niedel mit Witwe Anna Günther  
geb. Jungmann.

Ge bur t e n : Karl, S. des Ma-  
schinenführers Karl Holte. Marianne,  
L. des Bäckers Max Enders. Frida,  
L. des Kaufmanns Alfred Schönfeld.  
Todesfälle: Privatmann  
Ludwig Leich, 79 J. 1 M. 27 T.  
Arbeiter Otto Zacharias, 43 J. 5 M.  
19 T. Karl, S. des Obermonteurs  
Hans Engelke, 15 T. Ehefrau des  
Landwirts Julius Ehrede, 58 J.  
11 M.

Son 31. März.

Aufgebote: Monteur Augu-  
Friedrich Karl Schütz in Berlin mit  
Margarete Dackstein hier. Schuh-  
macher Alfred Saturnus Galtner  
mit Anna Stroyzinsk.

Hei ch l i e h u n g e n : Golt-  
schmid Heinrich Böller mit Emma  
Thomas. Fleischer Otto Pasch mit  
Ida Behle.

Ge bur t e n : August Bill-  
Erwin, unehelich. Richard, Sohn  
des Arbeiters Johann Erbe. Lisbeth,  
Tochter des Arbeiters August Diez  
Erna, Tochter des Schlossers Carl  
Naumann. Harald, Sohn des Buch-  
halters-Wirtschaftlers August Grupp.

Todesfälle: Ehefrau des  
Betriebsmüllers Wilhelm Faber  
Friederike geborne Strechow, 79 J.  
6 M. 3 T. Heria, Tochter des  
Arbeiters Julius Mettenberg, 5 M.  
15 T. Brauer Heinrich Blauenburg  
48 J. 4 M. 21 T.

## Sudenburg, 31. März.

Aufgebote: Vorzeichner Franz  
Karl Magdalensky mit Martha  
Wassermann. Vorarbeiter Heinrich  
Adam Bauer mit Martha Theresen  
Anna Ruth geb. Kernagel.

Ge bur t e n : Luise, L. des  
Fleischers Ernst Behrmann. Hans  
S. des Schlossers Richard Steinberg.  
Gertrud, L. des Wertmeisters Franz  
Scheller. Luise, L. des Arbeiters  
Franz Hofmann.

Todesfälle: Marie geb. Kehn-  
Ehefrau des Eisenbahn-Bodenmüllers  
Hermann Benz, 56 J. 26 T.

Buckau, 30. März.

Aufgebote: Eisendreher Hermann  
Otto Binz mit Ottilie Witte.

Ge bur t e n : Hans, S. des Schlossers  
Hermann Janide.

Todesfälle: Hans, S. des  
Schlossers Wilhelm Jüterbock, 5 M.  
7 T. Gerhard, S. des Schreibers  
Oskar Bese, 12 T. Monteur Friedr.  
Brandt, 34 J. 2 M. 29 T.

## Cracau.

Aufgebote: Eisendreher Augu-  
Rud. Karl Bahlcke hier mit Minna  
Anna Scholz in Magdeburg. Büch-  
ter Adolf Lebrucht Schröder mit  
Karoline Ebert in Magdeburg.

Ge bur t e n : Annemarie Wilh-  
mine, L. des Kellners Rob. August  
Hattenhauer in Magdeburg.

Todesfälle: Anstaltspfleg-  
ling Johann Gerhard Hermann  
Kumpfer, 5 J. 3 M. 23 T.  
Anstaltspflegling Karl Julius Her-  
mann Stein, 12 J. 9 T. Minna  
Lucie Hentschelmann, 2 J. 1 M.  
4 T. Anstaltspflegling Friederich  
Alwine Kohl, 71 J. 2 M. 9 T.

Aufgebote: Arbeiter Friedr.  
Karl Scheller mit Luise Vera  
Wühlberg. Elektromonteur Walte-  
Herrn. Gustav Bischoff in Hönningen-  
a. Rh. mit Hermine Elisabeth Schindl  
hier. Arbeiter Karl Alb. Dohlen-  
burg mit Anna Emma Bolle.

Ge bur t e n : Emil, S. des Arb-  
Karl Wundenlich. Frigard Hen-  
L. des Schlossers August Bredow.  
Walter Friedrich, S. des Arbeiters  
Peter Reichel. Anna Lina Luise  
L. des Glasmachers Otto Schmidt  
Otto Gerhard, S. des Maschinen-  
schlossers Otto Kleine.

Todesfälle: Hermann Wilh-  
Christoph, S. des Glasmach. Friedr.  
Kaufmann, 2 M. 6 T.

## Westerhüsen.

Ge bur t e n : S. des Landwirts  
Louis Hengstmann. L. des Schlossers  
Karl Kindert. L. des Lithographen  
Karl Seidel.

Todesfälle: Martha Bah-  
mann, 14 J. 11 M. 22 T.

## Neuhaldensleben.

Aufgebote: Schriftführer Wilh-  
Hermann Otto Kraßberg in Saal-  
feld a. S. mit Anna Elisabeth  
Schäfer in Waldhof. Schmied  
Friedrich Otto Richard Hof mit  
Emma Marie Schmiedert. Hand-  
schuhmacher Paul Albert Bernhart  
Otto in Helmstedt mit Lina Mari-  
Dippe hier. Mineralwasserfabrikant  
Hermann Otto Lücke in Limmendorf  
mit Emma Agnes Frida Brauns hier.

Hei ch l i e h u n g : Fleischer  
Franz Rudolf Müller in Althaldens-  
leben mit Ida Hermine Friederich  
Gebensleben hier.

Ge bur t e n : S. des Drechslers  
Friedrich Karl Hermann Wätner.  
L. des Fußgänger-Wachtmehrs  
Richard Friedrich Karl Reichel.  
unehel. L. des Tischlers Paul Emil  
Heinrich Zander.

## Staßfurt.

Aufgebote: Bergmann Alber-  
Hermann Bestram mit Emma Min-  
Kriep in Wiedendorf. Arbeiter  
Friedrich Hartmann mit Frida Vert-  
berw. Ende. Fleischer Friedr.  
Schmidt in Bichtelwitz mit August  
Rahje hier.

Hei ch l i e h u n g e n : Majh-  
Former Otto Uebe mit Witwe Mari-  
Kohland geb. Wegener. Bergar-  
Franz Sperling mit Emma Vock-  
Friedrich. Friedrich Hötter in Wms-  
dorf mit Emma Fleißmann hier.

Ge bur t e n : L. des Analytikers  
Karl Richter. S. des Kohlenhänd-  
Wilhelm Schafft. S. des Dejmenter-  
am Kaliführers Dr. Gustav Stenken  
L. des Schlossers Ludwig Stenken  
L. des Pflanzschaffers. Franz Gleit-  
Todesfälle: Karl Schafft  
17 Etd. Walter Sellmons, 8 M.  
Helene Jahns, 1 J. Fritz Geisert  
11 M.

männlich zu berufen. Vier weiße Zettel, die bei der Abstimmung gezeichnet wurden, lassen darauf schließen, daß nicht alle Provinziallandtagsabgeordnete für diese Verjüngungsgründe volles Verstandnis gehabt haben!

**Für Steuerzahler.** Bei den demnächst wieder in den Verhandlungen der Staatsbürger als stille Mitwirkende erscheinenden neuen Steuerzetteln und den zu erwartenden Reklamationen erscheint es nicht unangebracht, aus dem Einkommensteuergesetz die wichtigsten und bemerkenswertesten Bestimmungen mitzuteilen. Der keine 900 Mark Einkommen hat, kann in Preußen zur Staatssteuer nicht herangezogen werden, soweit er nicht auf dem Lande wohnt. In dem Falle kann er schon mit einem Einkommen von weniger als 600 Mark zur Gemeindefiskalsteuer herangezogen werden. Eine Ermäßigung der Einkommensteuer kann verlangt werden, wenn nachgewiesen wird, daß während des laufenden Jahres infolge Wegfalls einer Einnahmequelle oder infolge außergewöhnlicher Unglücksfälle das Einkommen eines Steuerpflichtigen um mehr als den fünften Teil vermindert worden ist oder das wegfallende Einkommen anderweit zur Einkommensteuer herangezogen wird. Das bloße Sinken der Löhne begründet die Ermäßigung noch nicht, ebensowenig eine vorübergehende Arbeitslosigkeit. Längere Arbeitslosigkeit, zum Beispiel bei den Arbeitern im Baugewerbe von 10 bis 12 Wochen, gilt aber nicht mehr als „vorübergehende“ Arbeitslosigkeit. In allen solchen Fällen kann der Steuerpflichtige ein Gesuch um Stundung resp. Erlass der Steuern bei der Steuerbehörde einreichen. Zu Wählzeiten sind derartige Reklamationen möglichst zu vermeiden. Wer unteranlag geblieben ist, ist zur Entrichtung des der Staatskasse entgangenen Steuerbetrags verpflichtet, und kann für die letzten 3 Jahre zur Nachsteuer herangezogen werden. Pflicht der Arbeiter ist es, sich in erster Linie mit diesen Bestimmungen vertraut zu machen und rechtzeitig gegen die Veranlagung zu reklamieren, sofern Grund hierzu vorhanden ist. Es darf niemand damit warten bis die Reklamationsfrist verstrichen ist. Wäre die Zusammensetzung des preussischen Abgeordnetenhauses eine andre, dann würde auch das Einkommensteuergesetz ein andres Aussehen haben.

**Folgendes Aufruf** erläßt unser Halle'sches Parteiorgan, das „Volksblatt“: Der Besitzer der bekannten Zeitschrift „Nach Feierabend“, Herr Meyer in Leipzig, fühlt sich durch eine Notiz des „Volksblattes“ in welcher wir seine Ernennung zum königlich sächsischen Kommerzienrat mitteilten und dabei unsere Meinung über sein Blatt und die damit verbundenen Versicherungspraktiken kurz ausgesprochen, beleidigt und hat gegen unsern Kollegen Ernst Däumig Privatklage erhoben. Am Herrn Meyer bei der Verhandlung mit recht ausgiebigem Material dienen zu können, richten wir an alle, die mit der Versicherung des „Feierabend“ schlechte Erfahrung gemacht haben, die Bitte, diese ihre Erfahrungen und alles, was sonst über die Feierabend-Versicherung zu ihrer Kenntnis gelangt ist, unter genauer Angabe ihrer Adresse der Redaktion des Volksblattes mitzuteilen.

**Umzug im Regen.** Es ist schon kein Vergnügen, bei schönem Wetter umzuziehen, aber in Schnee- und Regenschauern mit dem Hausrat auf der Straße zu liegen, das ist zum Verzweifeln. Dem freilich seine Möbel im gutgedeckten Wagen fortbringen kann, der ist schon heraus. Trotzdem wird so ein Glücklicher heute noch mehr mit dem Wettergott gekämpft haben, wie die Armen, die auf Handwagen, in Körben und Kisten ihr „Eigentum“ von einer Wohnhöhle in eine andre befördern. Sie wundern sich gar nicht mehr über das Ungemach, das da in Fälle aus den Wolken auf sie herabströmt. Das ist ja der einzige Segen, der ihnen von „oben“ kommt. Naß und frierend ziehen sie durch die Straßen, der letzte Glanz von der Wirklichkeit ist weggewischt, Betten und Kleider sind feucht und es wird diesmal noch einige Tage länger dauern, bis man in der neuen Wohnung in die gewohnte Ordnung kommt.

**In den Laubenkolonien** wohnen jetzt die „Feldherren“ mit Weib und Kind ihre „freie Zeit“ dem „saisonmäßigen“ Herrichten der gepachteten Scholle. Stillbergnützig zimmerl, nagelt oder „streichl“ das Familienoberhaupt an der sommerlichen Tageshitze, die während der „Aperitode“ manchen Wetteschaden erlitten. Hin und wieder unterbricht der Verschönerungskünstler die „Puffelei“ und bekrundet seinen Schaffensdrang durch tatkräftige Unterstützung der grabenden und handelnden Ehehälfte, der huddellustigen jugendlichen Erbsöhne. Schnell verirren auf der „Farm“ die Stunden ungewollt in der Beschäftigung, bis der scheidende Sonnenball zum „Feierabendmachen“ mahnt. Mit „Fortsetzung morgen!“ verläßt der „Pflanzer“ die ihn und die Seinen beglückende Stätte und wandert mit den Gefäßen, ermüdet wie diese durch das Arbeiten in frischer Frühlingsluft, heimwärts zum ersehnten Schummer. Doch Tage vergehen noch, ehe die im rätselhaften Stil errichtete „Villa“ mit dem abseitsstehenden hygienischen Zubehör vollständig ausgebeizert und die für Blumenzucht und Gemüsebau bestimmten Flächen angehäut und mit Vogelscheuchen in Gestalt unzähliger bunter, an Windfäden zitternder Papierstreifen girlandenartig bedeckt sind. Wenn es endlich anfängt zu spritzen und zu schiefen rings um den „Breiter-Wigwam“, wächst mit der Zunahme des „Grünfrans“ die Freude des Laubenbürgers und seiner Angehörigen an dem mit liebevoller Mühe und Pflege gemeinsam geschaffenen Naturgenuß.

**Das Bureau und Depot des Kanalbetriebs-Amtes** befindet sich von jetzt an Ede Rötger- und Sandtorstraße.

**Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug vom 15. bis 21. März 1908 die Zahl der Lebendgeborenen 65 männliche, 58 weibliche, zusammen 123; Gestorbenen 47 männliche, 41 weibliche, zusammen 88; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 456 männliche, 483 weibliche, zusammen 939; von auswärts Zugezogene 295

männliche, 232 weibliche, zusammen 527; nach auswärts Fortgezogene 349 männliche, 331 weibliche, zusammen 680; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 117 männliche, 74 weibliche, zusammen 191; Eheschließungen 38.

**Achtung, Tischler und Maschinenarbeiter!** Tischlermeister Simon Falke hat, wie uns aus dem Bureau des Holzarbeiterverbandes geschrieben wird, trotzdem er von seinem Vorstand schriftlich benachrichtigt ist, daß, bevor der Schiedspruch in den Tarifverhandlungen in Leipzig nicht gefällt ist, keine Entlassungen oder Aussparungen stattfinden sollen, am Montag abend plötzlich neun Mann entlassen. Arbeit ist in genügender Menge vorhanden; man will aber nicht mehr zuschneiden. Eine derartige Herabsetzung konnten die übrigen dort beschäftigten Arbeiter nicht begreifen und stellten infolgedessen heute Mittwoch morgen die Arbeit auch ein. Der Betrieb ist bis auf den Werksführer Schombs leer. Die Holzarbeiter werden esucht, dies zu beachten.

**Aus der Metallindustrie Magdeburgs.** Die Metallwerke vorm. J. Abers, A.-G., veröffentlichen ihren Jahresbericht für 1907. Wir entnehmen demselben, daß der Betrieb bis in die letzten Monate des Jahres sehr gut beschäftigt war; der Umsatz war höher als in den letzten 6 Jahren. Dennoch ist sowohl der Brutto- als der Reingewinn gegen das Vorjahr zurückgegangen. Der Vorstand erklärt das damit, daß erstens die Arbeiter am Schluß eines dreiwöchigen Ausstandes im Mai v. J. eine Erhöhung der Löhne unter Zugrundelegung eines Lohn-tarifs mit der Firma vereinbarten, wodurch die Herstellungskosten der Erzeugnisse des Betriebes erhöht wurden, ohne daß eine entsprechende Aufbesserung der Verkaufspreise folgen konnte; doch ist das, wie selbst vom Vorstand zugegeben wird, der weniger ausschlaggebende Grund. Dieser liegt vielmehr in den Vorgängen auf dem Kupfermarkt, die mit einem beispiellosen Preissturz endeten. Der Preis des Kupfers stieg bis auf 243 Mark, ein Preis, der noch nie erreicht wurde. Und weiter mußte monatelang im voraus abgeschlossen werden, um überhaupt Material zu erhalten. Die Firma schloß mit 225 Mark ab, dann fiel der Kupferpreis, und während der Marktpreis 120—135 Mark betrug, mußten die Metallwerke auf Grund ihres Kontraktes 225 Mark zahlen. Neulich so ging es mit Zinn und Zink. Zu alledem kam betrüblich noch der inländische teure Selbststand. Der Bruttogewinn beträgt 279 267,— Mark, der Reingewinn 59 169,— Mark, wovon 50 000 Mark = 5 Prozent Dividende verteilt werden (im Vorjahr 9 Prozent).

**Der Mieterverein** macht noch einmal auf die Hauptversammlung aufmerksam, die morgen abend 8 1/2 Uhr in Richard's Festsälen stattfindet. Es wird, so schreibt uns der Vorstand, allen den Mietern, die der Sache noch fernstehen, hier erneut Gelegenheit gegeben, die Bestrebungen dieses gemeinnützigen Vereins aus dem Bericht über die bisher unternommenen Schritte kennen zu lernen. Es ist falsch, wenn vielleicht viele glauben, der Verein wird auch ohne sie für sie mitwirken. Der Verein kann nur dann sein Programm voll verwirklichen, wenn er fast alle Mieter umfaßt. Der Beitrag ist so mäßig, daß jeder ihn leisten kann. Darum, Mieter, schließt die Reihen morgen abend zu einem auch durch seine Mitgliederzahl schwer in die Waagschale fallenden Verein.

**Fingierte Offerten** sind gefälschte Urkunden, entschied die Strafkammer in Köln. In einem großen industriellen Werke glaubte man, der kaufmännische Leiter habe in einem Fachblatt annonciert, um eine andre Stelle zu erhalten. Der Direktor teilte einem Ingenieur seinen Verdacht mit, worauf beide unter fingierten Namen auf die Anzeige antworteten. Es stellte sich heraus, daß der Kaufmann wirklich der Insurgent war. Dieser erstattete darauf Anzeige, und die Strafkammer verurteilte den Direktor und den Ingenieur wegen Urkundenfälschung zu je einem Tage Gefängnis. Das Gericht entschied, daß in dem Gebrauch der betwöht falschen Urkunde ein rechtswidriges Bewußtsein liege.

**Internationale Ballonfahrt.** Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 1., 2. und 3. April, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen und bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

**Unfug.** Am Dienstag mittag wurde die Scheibe am Feuer-melder Schönebeder Straße 118 von einem Knaben durch einen Steinwurf zertrümmert. Ein anderer Junge aus einer dort spielenden Schar kam hinzu und zog nun an dem freigeordneten Griff des Feuer-melders. Als die Kasselglocke erkante, stob die ganze Gesellschaft nach allen Richtungen der Windrose auseinander, so daß, als die Feuerwehr eintraf, niemand mehr angetroffen wurde.

**Ein Schornsteinbrand.** Am Dienstag abend 7.20 Uhr im Hause Friedrichstraße 4 in der Neustadt ausgebrochen war, wurde von einigen Mannschaften der Neustädter Feuerwache beseitigt.

**Unfall.** Am Dienstag nachmittag stand ein Knabe in der Wolfenbüttler Straße dicht hinter einem offenen Möbelwagen. Durch einen plötzlichen Windstoß wurden die hinten am Wagen angebrachten Doppelkissen zugeworfen, wobei der Junge getroffen wurde und erhebliche Verletzungen am Hinterkopf und Gesicht erlitt, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

**Selbstmord.** Der 33-jährige Arbeiter Gustav Wesemeyer sprang aus Lebensüberdruß von der Strombrücke aus in die Elbe und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

**Weibe Weine verbrannt.** In der Zuckersabrik von Dennig in der Neustadt verbrannte sich am Mittwoch vormittag gegen 8 Uhr der 19-jährige Arbeiter Fritz Gärtnert, Jakobikirchstraße 2 wohnhaft, mit flüssigem kochendem Zucker weibe Weine. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhaus in der Altstadt zugeführt.

**Städtische Konzerte.** Am Mittwoch den 8. April findet das vierte Konzert Abteilung B, des städtischen Orchesters im Stadttheater unter Leitung des Musikdirektors J. Krug-Waldsee statt. Frau Kammerfängerin Katharina Fleischer-Edel aus Hamburg (Sopran) ist als Solistin gewonnen.

**Aus dem Theaterbureau** wird uns geschrieben: Wilhelm-Theater. Auf das heute stattfindende Benefiz für Herrn Rudolf Frenzel „Karneval in Rom“ wollen wir nochmals ganz besonders aufmerksam machen. Die Leihar-Komik „Der Mann mit den drei Frauen“ steuert seiner 25. Aufführung entgegen. Eldorado. Seit heute finden im Eldorado jeden Abend große internationale Damen-Ringkämpfe statt um die Goldene Reibulle von Magdeburg und Prämien von 1000 Mark. Die Konkurrenten sind sämtlich Meisterkämpferinnen. (Siehe Anzeige!)

### Letzte Nachrichten.

**München, 1. April.** Die Vorstände des Gewerkschaftsvereins München und des Sozialdemokratischen Vereins haben namens der von ihnen vertretenen 70 000 Mitglieder eine scharfe Protestresolution gegen den Reichsvereinsgefechtentwurf an den Reichstag gerichtet.

**Hamburg, 1. April.** Die zur Wahl von Delegierten zum Frankfurter Parteitag einberufene Generalversammlung des Libera len Vereins in Hamburg sprach sich entschieden gegen die Annahme des § 7 des Reichsvereinsgesetzes aus, und erklärte sich mit Bezug auf die Blutpolitik und die Fraktionsgemeinschaft mit allen gegen zwei Stimmen mit dem Standpunkt einverstanden, den die Barth-Geblatsche Adresse vom 23. März einnimmt.

**Nagom (Russ.-Polen), 1. April.** Hier wurden in den letzten Tagen elf Morde verübt, denen der Gendarmereikapitän Michailow, ein Gendarmereiwachmeister, vier Wachmänner und fünf Geheimpolizisten zum Opfer gefallen sind. Ueber 500 Personen sind verhaftet worden. Die Gefängnisse sind überfüllt. Viele Gefangene sind in Sibirien auf dem Bahnhof untergebracht und werden dort von Militär bewacht. Eine furchtbare Panik herrscht in der Stadt.

**Paris, 1. April.** Nach Meldungen aus Marokko hat der Muley Hafid ergebene Souverneur der Hafenstadt Azemur nach zwölf-tägigem Kampfe die Abd ul His treuen Stämme, deren Führer getötet wurde, geschlagen.

**Rom, 1. April.** Der Kaffationshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde Nasti für unzulässig erklärt. Damit ist die Angelegenheit Nasti endgültig erledigt. Das Urteil des Staatsgerichtshofes ist rechtskräftig, und Nasti hat aufgehört, der italienischen Volksvertretung anzugehören.

### Vereins-Kalender.

- Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Aufhebung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Andernfalls erfolgt keine Aufnahme. Die Notizen dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Übungsstunden etc. enthalten. Zusätze wie „Tagesordnung“, „Ergebnisse notwendig“ u. dergl. werden gestrichen.
- Lembdorf.** Diskutierabend am Freitag den 3. April, abends 8 1/2 Uhr, bei J. Esfar.
  - Klein-Dietrichleben.** Arbeiter-Radsportverein. Donnerstag den 2. April, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei E. Schütze. 1045
  - Schönebeck.** Volksverein. Donnerstag den 2. April, abends 8 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“ (Haad). 1047
  - Burg.** Mandolinenkлуб „Alpenstern“. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Übungsstunde im Restaurant Zur grünen Linde.
  - Burg.** Radsportverein Falke. Am Donnerstag den 2. April Versammlung im „Grand Salon“.
  - Halberstadt.** Gewerkschaftskartell. Am Freitag den 3. April Versammlung der Delegierten im Gewerkschaftshaus.

### Briefkasten.

- K. Sch. in S. M.** 1. Sie müssen an Ort und Stelle Er-tundigungen einziehen. 2. Ja. 3. Ja.
- Barth.** 1. Das wissen wir nicht. 2. Die Anzeige kann im Bureau des Amtsvorstehers erfolgen.
- Thale.** Wir müssen erst das Resultat der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen abwarten.

### Wettervorhersage.

Donnerstag den 2. April: Wenig verändert.

## Die Geldknappheit

zwingt die Hausfrauen zu sparen.  
**Naturbutter kostet**  
pro Pfund Mk. 1.50 bis 1.60

# „Siegerin“

-Margarine, von **Butter** nicht zu unterscheiden, und

# „Mohra“

-Margarine, bester **Butter**-Ersatz, sind 60 bis 100 Prozent billiger als

## Naturbutter.

Alleinige Fabrikanten:

**A. L. Mohr, Aktien-Gesellschaft, Altona-Bahrenfeld.**

## Reparaturen

an Uhren u. Goldwaren

werden gut und preiswert ausgeführt bei 4559  
**H. Herrfurth, Uhrmacher**  
Magdeburg, Breiteweg 7/8.

2 prachvolle, wenig gebrauchte  
Bettstellen mit Matr. à 25 Mk.

Ein 2tür. Kleiderschrank mit Wuschelaufsatz, fast neu, 27 Mk., 1 gebraucht. Plüschsofa 35 Mk., 1 Sofa mit 10 Mk., 1 Trümsau mit geschliffen. Glas und Stufe 40 Mk., 1 fast neuer Schreib-tisch 40 Mk., 1 einträger birchener Kleiderschrank 30 Mk., dito Vertiko 40 Mk., 1 Stoffsofa, gut erhalten, 25 Mk., 1 gutes Federbett, bestes aus Unter- und Oberbett und zwei Kissen, 28 Mk., 1 nutzbaum zweifür. Vertiko 38 Mk., 1 birchener Pfeiler-schrank, gebraucht, 10 Mk., 1 birken Kommode, geb., 18 Mk., zu verkaufen  
**Lorenz, Peterstraße 17.**

## Stoffen!

Ein gr. Post. Ia. magnum bonum eingetroffen, à Zentner 3.00 Mark.  
**F. Lindemann, A. N., Kolbenstr. 55.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Einen geehrten Publikum von Magdeburg die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause

**Große Storchstraße Nr. 5**

eine

## Schweine-Schlächtere

eröffne. Indem ich, gestützt auf langjährige Erfahrung, für

mit saubere und schmackhafte Wurstwaren Sorge tragen werde, bitte ich um geneigten Zuspruch.  
Achtungsvoll **Fritz Schummel.**  
NB. Jeden Morgen: Warmes Pökelfleisch und Knoblauchwurst. 96

## Nicht mehr im Ring.

# Tapetenfabrik Magdeburg

4561 G. m. b. H. Inhaber: **Otto Kempfe**  
empfiehlt ihre neuesten geschmackvollen

## Tapeten, Borten und Frieze

zu bekannt billigen Preisen.  
Breiteweg 256, Ede Molltestraße, Fernsprecher 4356  
Kaiser-Wilhelm-Platz 9, Galtesb. d. Straßensb., Fernpr. 3561  
Fabrik Magdeburg Straße 43/54, Galtestelle der Straßenbahn  
Stendaler Straße, Fernsprecher 1642.

**Größere und kleinere Reste zu Ausnahmepreisen.**

Frühjahr 1908



# Spezial-Offerte

aus meiner neuen Abteilung

## Damenputz

Grosse sehenswerte Ausstellung  
 massgebender Neuheiten ∴  
 Pariser Modelle und Modelle aus  
 eignem Atelier in geschmackvoller  
 ∴ ∴ reichhaltiger Auswahl ∴ ∴

**Modell-Salon: 1. Etage!**

Donnerstag  
 Freitag  
 Sonnabend

**Modistinnen erhalten  
 Vorzugs-Preise!**



Margot in allen neuen Farben, mit Stoff-Eis-  
 Schleife und reicher Rosen-Garnitur  
**6.75**

### Sport-Hüte

Käthe	Matelot, aus grobem Strohgeflecht, mit Samtband-Garnitur	75 Pf.
Lucie	Matelot, aus grobem Strohgeflecht, Garnitur aus zweifarbigen Tuch, mit Atlasblenden	1.15
Tony	Matelot, engl. Geflecht, mit Doppelkopf, schwarz Ripsband-Einfassung und -Garnitur	1.40
Clara	Matelot, mit Doppelkopf, aus grobem Geflecht, Samtband-Garnitur und Schleife	1.50
Frieda	Matelot, aus grobem Strohgeflecht, Doppelkopf, mit eingewebtem Schriftband garniert	1.90
Trude	Matelot, mit hohem Doppelkopf, Garnitur aus Ripsband, braun, marine oder schwarz	2.50

### Backfisch-Hüte

Ilse	Glocke, aus grobem Strohgeflecht, Garnitur aus Samtband, mit vollen Schleifen	1.10
Edith	Glocke, aus grobem Stroh, Samtschleifen-Garnitur und zwei Agraffen	1.75
Hertha	Glocke, mit achteckigem Kopf, marine Ripsband-Garnitur und Sportabzeichen	2.10
Lotte	Glocke, in hellen Farben, mit eleganter Seidenband-Garnitur	3.50
Wally	Glocke, aus Manilageflecht, mit breitem Seideneinfass und Ripsband-Garnitur und Schleife	3.90
Nelly	Glocke, aus Manilageflecht, mit Rosetten-Garnitur und Seidenband	4.00

Sämtliche Putz-Zutaten in großen Sortimenten ganz hervorragend preiswert ∴ Stets Neuheiten

Ältere Hüte werden nach neuen Modellen in kürzester Zeit modernisiert und umgearbeitet!

**Fachkundige aufmerksame  
 Bedienung!**

### Damen-Hüte

Irene	moderne Form in neuen Farben, mit eleganter Seidenstoff-Garnitur	3.50
Eise	moderne Form, mit Blumen und Chiffon garniert in allen neuen Farben	4.00
Carlie	schicke Form, mit Laubgarnitur u. Samtrosetten	4.75
Martha	Frauenhut, schwarz, mit Straussfeder, Blumen und Band garniert	5.50
Rosa	Amazonenform, für Frauen, mit Chiffon, Fütterbordüre, Phantasiefügel	6.00

### Kinder-Hüte

Matrosen-Form	naturfarbig, mit zweifarbigen Rand u. marine Band-Garnitur	55 Pf.
Matrosen-Form	starkes Geflecht, naturfarbig, mit creme Band und grosser Schleife	75 Pf.
Matrosen-Form	naturfarbiges Geflecht, mit Ottoman-Band-Garnitur, sehr leicht	95 Pf.
Matrosen-Form	gebil. Japan-Geflecht, mit creme Band-Garnitur, äusserst leicht	1.35
Matrosen-Form	eleg. Geflecht, naturfarbig, mit breiter marine Atlas-Schleife und Knöpfen	1.50

■ ■ Beachten Sie meine Spezial-Putz-Dekoration! ■ ■

# H. LUBLIN



Grete moderne Form, in allen Farben, eleganter Rosen- u. Laubgarnitur u. Chiffongarnitur  
**8.75**